

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate werden bis Montag, Mittwoch u. Freitag Mittags angenommen und kosten: Die 1. Spalte 15 Pfg., die 2. Spalte 10 Pfg., die 3. Spalte 5 Pfg. Unter Einverständnis: 50 Pfg.

Inseraten-Annahmestelle

Die Arnoldische Buchhandlung, Invalidenbank, Baugarten & Wegler, Rudolf Woffe, S. J. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a/M. u. i. w.

Ar. 154.

Sonnabend, den 31. December 1887.

49. Jahrgang.

Mit dem ersten Januar 1888 tritt die „Sächsische Dorfzeitung“ in ihr 50. Lebensjahr. Wir wissen wohl, ein halbes Jahrhundert ist nur eine kurze Spanne Zeit im Laufe der Weltgeschichte; immerhin aber darf es als eine erfreuliche Thatsache bezeichnet werden, wenn ein Unternehmen, wie eine Zeitung, heut' zu Tage, da wir unter dem Zeichen der rücksichtslosesten Konkurrenz leben, auf ein 50-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Ja, es ist dies eine Empfehlung für das Blatt selbst. Beweist es doch, daß die „Sächsische Dorfzeitung“ gehalten, was sie bei ihrer Gründung versprochen, daß sie dem Landmann wie dem Städter, d. h. einem jeden Staatsbürger stets eine anregende, unterhaltende Lektüre geliefert, daß sie durch die wechselvollen Schicksale der seit ihrem Bestehen verfloffenen Jahre den treuen Leser getreulich geleitet und sich so ein freundliches Willkommen in Stadt und Land bereitet hat. Auf diese Weise ist es ihr gelungen, sich nicht nur das Vertrauen der Abonnenten, sondern auch das der hohen Behörden, dessen sie sich seit langen Jahren in ihrer Eigenschaft als Amtsblatt erfreut, zu erwerben und zu erhalten. Den Lesern, denen unser Blatt schon längst ein lieber alter Freund geworden, Gruß und Dank in der Hoffnung auf ein noch recht langes Zusammenleben. Den neuen Freunden aber, die wir uns hoffentlich noch recht zahlreich erwerben werden, die Zusicherung, daß die „Sächsische Dorfzeitung“ nach wie vor bestrebt sein wird, ein gutes, deutsches und zwar speziell sächsisches Volksblatt zu heißen und zu sein, wahr, gerecht und human, in würdiger Sprache und dabei doch gemeinverständlich zu schreiben, aus den sich oft überstürzenden Zeitereignissen das Wichtigste herauszugreifen und Jedem etwas, nur den Feinden der Bildung und des Fortschrittes nicht das Erwünschte zu bringen. Mit dieser Versicherung treten wir in den 50. Jahrgang unseres Blattes ein.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der „Sächsischen Dorfzeitung“,

„Fünfundzwanzigster Jahrgang“,

nehmen alle kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und Landpostboten gegen Vorausbezahlung von 1 Mark 50 Pf. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Botenlohn von nur 25 Pf. pro Quartal jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich ins Haus gesandt werden.

Diejenigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, kl. Reihnergasse 4), oder bei den von uns angestellten Boten machen, erhalten die Zeitung jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ohne irgend eine Preiserhöhung zugesandt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen gefälligst sofort machen zu wollen, indem wir bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits erschienenen Nummern nicht einsehen können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung.

Die Verlags-Expeditoren.

Zum neuen Jahre!

Wiederum geht ein Jahr zur Rüste und mit den verschiedensten Empfindungen sehen wir es scheiden. Eitel Glück und Freude hat es wohl Niemandem ge-

bracht, ebensowenig aber nur Leid und Trübsal. Pflügt doch das Schicksal Licht und Schatten im menschlichen Dasein ziemlich gleichmäßig zu vertheilen. Wohl schreit manchmal unser Lebenshorizont derart verfinstert, daß wir verzweifeln möchten; aber man hatte nur aus und schließlich wird doch ein Sonnenstrahl des Glückes die Finsterniß durchbrechen und unser erstarrtes Herz erwärmen. Sollte jedoch das scheidende Jahr die dem oder jenem auch nicht eine einzige der auf dasselbe gesetzten Hoffnungen erfüllt haben, so murre er auch dann noch nicht; frage er sich vielmehr, ob er nicht vielleicht selbst die Schuld daran trägt. Wie oft klagen wir das Schicksal an, während das über uns hereinbrechende Unheil häufig doch nur eine logische Konsequenz unserer eigenen Thaten ist! Derartige Betrachtungen sind gerade am Sylvestertage am Platze. Mögen wir im einsamen Stübchen oder im trauten Kreise unserer Lieben weisen; werfe ein Jeder einen Blick auf das alte Jahr zurück und pflastere er den Eintritt in das neue mit guten Vorsätzen! Dann wird auch der Glückwunsch in Erfüllung gehen, den wir heute unseren Lesern zurufen:

Gefegnetes Neujahr!

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Eine höchst seltsame Nachricht bringt das „Reuter'sche Telegraphenbureau“ aus San Remo. Danach soll dem deutschen Kronprinzen von maassgebender Seite der Vorschlag gemacht worden sein, er möge angesichts seiner schweren Erkrankung seine Zustimmung dazu ertheilen, daß im Falle des Ablebens des Kaisers nicht er, der Kronprinz, sondern Prinz Wilhelm, wenn auch vorläufig nur als Regent, die Regierung übernehme. Der Kronprinz soll jedoch diesen Vorschlag als

unannehmbar zurückgewiesen haben. Vorläufig zweifeln wir noch sehr an der Richtigkeit obiger Meldung; sollte sich dieselbe aber wirklich bestätigen, so könnten wir uns mit dem dem Kronprinzen gemachten Vorschlag keineswegs einverstanden erklären. Nach unserer Auffassung ist die augenblickliche Sachlage folgende: Das Thronfolgerrecht des Kronprinzen dürfte völlig unabhängig von dem Stande seiner Gesundheit sein; gleichviel, an welcher Krankheit er leidet, gleichviel, wie sein jeweiliges Befinden ist — in dem Augenblicke, in welchem das Thronfolgerrecht seine praktische Bedeutung erhält, wird der jetzige Kronprinz von selbst König von Preußen und deutscher Kaiser. Keine Intrigue fände auch nur den schwächsten staatsrechtlichen Anhaltspunkt, um dagegen Protest zu erheben. Die einzige Möglichkeit wäre, daß man dem Kronprinzen, falls sein Befinden es erfordern sollte, die Ausübung der Kronrechte erleichtert. Am 24. November hat der Kronprinz an den Reichstag telegraphirt: „Mit Gottes Hilfe hoffe ich, daß durch den Aufenthalt in südländischer Luft die bereits wieder fühlbar werdende günstigere Wendung in meinem Befinden mir gestattet wird, meine Pflichten gegen das Vaterland wieder in vollem Maße zu erfüllen.“ So lange der hohe Patient selbst noch so fest auf seine Genesung hofft, sollte man ihm mit Vorschlägen, wie der obige, fern bleiben.

Das neueste offizielle Bulletin über das Befinden des Kronprinzen besagt: Die zuletzt aufgetretene Bube- rung am linken Taschenbunde hat nicht weiter um sich gegriffen, sondern sich in eine Geschwürsflöcke umgewandelt, welche schon zu vernarben beginnt; in der Umgebung derselben ist eine Verdickung des Taschenbundes, sowie eine Neigung zur Schleimabsonderung bemerkbar, welche jedoch bereits im Nachlassen begriffen zu sein scheint. Das Allgemeinbefinden ist, wie seit Wochen, durchaus befriedigend.

ungewöhnlicher Anzahl, ihre Neugier zu befriedigen. Frau Bredow hatte die beste Aussicht, in dieser Saison alle ihre alten Ladenhüter los zu werden; sie feierte einen glänzenden Sieg über die gesammte Konkurrenz und der gewichtige Schatz der Ladentasse, den sie allabendlich in ihren Sekretär verschließen konnte und der das Drei- und Bierfache früherer Sommererinnahmen betrug, tigelte ihre unerfütterliche Geldgier.

Mit Argusaugen hatte sie über Rudolf und der gefährlichen neuen Hausgenosin gewacht, aber obwohl sie zwischen beiden keine Berührungspunkte zu entdecken vermochte, welche über die geschäftlichen Wechselbeziehungen zwischen Laden und Kontor hinausreichten, so sollte sich das Gefürchtete doch hinter der Mutter Rücken vollziehen.

Rudolf war zweiundzwanzig Jahre alt und, wie sein Vater, eine hoch und kräftig aufgeschossene Gestalt. Die Unverbundenheit seines Gemüths sprach aus seinem feinen offenen Antlitz, aus welchem zwei Augen wie ein laustrischer Berggipfelpaar hervorleuchteten. Sein kastanienbraunes Haar kräuelte sich in natürlichen Locken; die kräftigen Augenbrauen und der zierliche feste Schnurrbart erhöhten durch ihre Linien das Angenehme und Männliche seines Gesichts.

Jeder junge Mann trägt sich mit mehr oder weniger hochfliegenden Plänen. Solchen unbestimmten Hoffnungen auf eine verheißungsvolle Zukunft sah Rudolf durch die Mutter eine enge Grenze gezogen, denn es war ihr Wille, daß er das Geschäft übernehme und an der Seite seiner Kusine ein glücklicher Chemann und ehrbarer Bürger des kleinen Städtchens werden sollte.

Feuilleton.

Die kleine Hand.

Kriminal-Rovelle von Gustav Höder.

(8. Fortsetzung.)

Es war eins gegen hundert zu wetten, daß ihr dieselbe nicht zur Empfehlung gereichen konnte und darauf setzte Frau Bredow ihr Vertrauen. Freilich fehlten auch die Zeugnisse, denn Flora Lohm, wie die Bewerberin sich nannte, hatte bisher noch keine derartige Stellung bekleidet. Sie war älterslos, die Tochter eines kürzlich verstorbenen Gelehrten, der ihr nichts hatte hinterlassen können, sie mußte nun für sich selbst sorgen, sah weniger auf hohen Gehalt als auf eine anständige Behandlung und wollte sich keine Mühe verdrießen lassen, um die Zufriedenheit ihres Brotherrn zu erwerben.

Es gefiel Frau Bredow, daß ein Mädchen aus besserer Familie sich willig zu einer dienenden Stellung bequeme, um sich ehrlich durch die Welt zu schlagen; der Styl des Briefes war korrekt und bekundete eine Verstandesreise, welche die Vermuthung Frau Bredow's über die äußere Persönlichkeit nur bestätigte, so daß sie im Geiste eine sehr gezeigte Jungfrau vor sich sah, deren gefurchte Stirn schon von mannigfaltigen Lebensprüfungen zu erzählen wußte und so setzte sie sich über die anderen Bedenken hinweg und ließ durch Rudolf, der im Geschäfte die Stellung eines Buchhalters und Korrespondenten ausfüllte, dem Fräulein schreiben, wenn es mit dem und dem Gehalte bei freier Station und

Reisevergütung zufrieden sei, so möge es sich als engagirt betrachten, worauf umgehend die zustimmende Antwort eintraf.

Frau Bredow's Enttäuschung, als einige Tage darauf eine junge Dame, deren Schönheit an die Prinzessinnen aus Taufend und einer Nacht erinnerte, sich als die neu engagirte Verkäuferin vorstellte, möge sich der Leser selbst ausmalen. Frau Bredow wollte sie ohne Weiteres wieder forschiden, Flora berief sich jedoch mit großer Festigkeit auf die schriftlichen Vereinbarungen, die zwischen beiden Theilen bestanden und da die Dame des Hauses zu sehr Geschäftsfrau war, um etwas zu verschenken, so scheute sie vor einem Proceß zurück, der voraussichtlich damit endete, daß sie dem schönen Kinde die Reisevergütung und den Lohn für ein Vierteljahr sammt den Unterhaltungskosten für die gleiche Zeit herauszahlen mußte. Zudem gab es alle Hände voll zu thun, auf einen raschen Erfolg konnte nicht gerechnet werden; Frau Bredow entschloß sich also wohl oder übel, in den sauren Apfel zu beißen und Flora zu behalten, nahm sich aber vor, ihr bei dem ersten Anlaß zu kündigen.

Von diesem Vorhaben kam sie jedoch bald wieder zurück. Daß die neue Verkäuferin sehr anständig war und sich schnell in ihre Pflichten einlebte, konnte Frau Bredow's Herz nicht rühren, sie fühlte sich bei einer viel schwächeren Seite gepackt. Der Ruf von Flora's bestechender Schönheit nemlich lockte Alt und Jung, Kurgäste und Einheimische in den Laden. Wer von dessen reichhaltigen Vorräthen nichts brauchte, der schuf sich ein Bedürfnis, um sich von dem reizenden Mädchen bedienen zu lassen; selbst die Damenwelt erschien in

Redaktion Dresden-Neustadt u. Reihnergasse 4.

Die Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Abonnements-Preis: Vierteljährl. Mk. 1.50.

zu beziehen durch die kaiserlichen Postämter und durch unsere Boten. Bei freier Lieferung ins Haus erhebt die Post noch eine Gebühr von 25 Pfg.

16]

form.

al.

ert

ter.

ber,

achm.

zum

W.

erich

W.

mann

huse

W.

W.

W.

W.

W.

Der ungarische Reichstagsabgeordnete, Ludwig Gernatony, ein vertrauter Freund des Ministerpräsidenten Tisza, läßt sich im „Nemzet“ über die augenblickliche politische Lage Europas folgendermaßen vernehmen: „Die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens beruht einzig und allein auf der Festigkeit und Entschlossenheit der Tripel-Allianz. Diese ist in Wahrheit eine Friedensliga und bedroht Niemanden mit einem Angriffe; aber sie schrickt auch vor dem Kriege nicht zurück, wenn irgend Jemand dazu Neigung verspüren sollte. Die Haltung der österreichisch-ungarischen Monarchie darf in dieser Hinsicht als vollkommen korrekt bezeichnet werden und es ist eine elende Verleumdung, wenn von gewisser Seite behauptet wird, die maßgebenden Kreise in Wien legten Rußland gegenüber nicht die nöthige Energie an den Tag. Oesterreich-Ungarns Bestreben ist darauf gerichtet, daß Bulgarien keine russische Provinz werde, weder mit dem Koburg noch ohne denselben. Wir haben den Prinzen Ferdinand nicht nach Sofia geschickt und er ist daher auch nicht unser Schützling, den wir verpflichtet wären in seiner Stellung zu erhalten. Die Politik unserer Monarchie kann nicht davon abhängig gemacht werden, ob es dem Fürsten Ferdinand gelingt, sich auf dem bulgarischen Throne zu behaupten oder nicht. Dies sind die Gesichtspunkte, von denen die Politiker in Wien sich leiten lassen. Diese wünschen die Erhaltung des Friedens, sind aber im Nothfalle auch zum Kriege bereit. Anders in Deutschland, wo die hervorragendsten Führer der Armee zur möglichst baldigen Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Rußland hindrängen. (?) Man kann sagen, daß ohne Bismarck, der sein entscheidendes Wort für den Frieden in die Waagschale wirft, die deutsche Armee bereits auf dem Kriegsfuße stehen würde, um, natürlich im Vereine mit dem österreichischen und dem italienischen Heere, gegen Rußland und dessen voraussetzlichen Verbündeten, Frankreich, loszuschlagen.“ — Uns will denn doch scheinen, als ob Herr Gernatony mit dieser seiner letzten Behauptung etwas zu weit geht. So fest wir auch davon überzeugt sind, daß die Führer unserer Armee vor keinem Kriege zurückschrecken, so will es uns andererseits doch nicht in den Sinn, daß sie den Ausbruch der Feindseligkeiten geradezu wünschen.

Ueber sechs Wochen sind bereits verfloßen, seit der Czar in Berlin weilte und mit dem Fürsten Bismarck jene Unterredung hatte, in deren Verlauf dieser den Kaiser von der Fälschung gewisser Aktenstücke in Kenntniß setzte. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit, wonach der Inhalt derartiger Unterredungen der Oeffentlichkeit für lange Zeit verborgen bleibt, ward diesmal die Geschichte von den gefälschten Aktenstücken sofort an die große Glocke gehängt und man glaubte nun mit Recht annehmen zu dürfen, daß die dem Czar seitens des deutschen Reichskanzlers gemachte Offenbarung die schwüle politische Atmosphäre reinigen werde. Das ist bis an jetzt jedoch nicht der Fall gewesen, vielmehr verschlechtern sich die deutsch-russischen Beziehungen rechtlich von Tage zu Tage, wozu nicht wenig der Umstand beitragen dürfte, daß man an maßgebender Stelle in Petersburg keine Anstalten trifft, die Urheber jener gefälschten Aktenstücke zur Rechenschaft zu ziehen. Inzwischen fährt die „Köln. Z.“ fort, die sensationellsten Enthüllungen über jene leidige Affaire zu veröffentlichen. Nach der neuesten Lesart bestehen die gefälschten Aktenstücke aus Briefen, welche angeblich Prinz Ferdinand von Koburg an eine hochstehende Dame geschrieben haben soll, mit der er in Wirklichkeit jedoch niemals in Korrespondenz gestanden hat. Die Fälschungen zeugen von einer großen Vertrautheit des Autors mit den Verhältnissen verschiedener fürstlicher Familien und sind nicht ohne Geschick in der Art abgefaßt, daß sie wohl von dem Kaiser von Rußland für echt gehalten werden konnten. Aus diesen Schriftstücken scheint hervorzugehen, daß die deutsche Regierung dem Prinzen Ferdinand von Koburg in Bulgarien heimlich ihre Unterstützung zugesagt habe.

Verschiedene officiöse Blätter verlangen dringend eine

Diese Kousine war das einzige Kind von Frau Bredow's vermittelte Schwester, die in B. wohnte und deren plötzlichen Tod wir zu Anfang unserer Erzählung berichteten. Geld sollte wieder zu Geld kommen, das getrennte Erbtheil beider Mütter sollte durch die eheliche Verbindung der Kinder wieder vereinigt werden. Das war das Ideal, der längst gehegte Zukunftsraum Frau Bredow's, die den Mammon als das höchste aller Güter, als das Erstrebenswertheste aller Ziele verehrte. Rudolf theilte diese Ansicht zwar nicht, aber er hatte sich an den Gedanken, seine Kousine heirathen zu müssen, gewöhnt. Er würde ebenso auch jede Andere zur Frau genommen haben, denn er erblickte in einer solchen nur den Faktor eines geregelten Hauswesens. Von diesen Anschauungen war er aber gänzlich zurückgekommen, seit Flora da war. Ihre Schönheit hatte bald sein unerfahrenes Herz in Flammen gesetzt. Er versank in Träumereien und es schien, als ahnte Flora diese Träume und wolle sie ihm deuten.

Die Deutung lag in dem Lächeln, welches sie in unbelauchten Augenblicken dem jungen Manne zusandte. Es war nicht jenes mechanische Lächeln, womit sie der Vadenkuschel gegenüber ziemlich verschwenderisch umging, nein, wenn es dem Sohne des Hauses galt, so war das liebliche Lächeln um ihren Mund und die Gräbchenbildung ihrer Wangen von einem Feuerstrom ihrer dunkeln Augen begleitet, der wie eine Elementargewalt aus geheimnißvoller Tiefe hervorzubrechen schien. Daß Rudolf solche Augenblicke nur genoß, wenn es Niemand sah, war ihm ein Beweis, daß er mit Flora ein süßes Geheimniß theilte und je vorsichtiger diese war, je selbsterleuchteter sie sich gegen ihn unter den Augen der

Verschärfung des Socialistengesetzes und begründen diese ihre Forderung mit gewissen Aeußerungen der socialdemokratischen Presse, welche die Ziele jener Partei in ihrem wahren Lichte erscheinen lassen. Ganz besonders charakteristisch ist ein Artikel des „Socialdemokrat“, worin es u. A. heißt: „Rein, nicht lieben wollen wir, wir wollen hassen — hassen jede Bedrückung, jede Bevorrechtung, jede Schurkerei, ob von großen oder kleinen Schurken begangen! Nicht Frieden wollen wir, sondern Krieg — Krieg gegen das ganze Gebäude von Unrecht, Schmach und Elend, das sich heutzutage Staats- und Gesellschaftsorganisation nennt und dieser Krieg kann nur mit unserem Siege enden. Friede und Versöhnung wollen wir nicht eher, als bis die Zwingherren alle am Boden liegen und der alten Schlange der Giftgahn ausgebrochen ist, ohne den sie nicht leben kann. Zwischen der alten Welt der Klassenvorrechte und der neuen socialen Welt giebt es keine Versöhnung — sie schließen einander aus wie Wasser und Feuer. Das Leben des Einen ist der Tod des Anderen.“ Ein Kommentar bedarf der obige Passus wohl kaum. Unbegreiflich bleibt es uns nur, wie man die Socialdemokratie wachsen und wachsen lassen konnte, so daß sie sich heute erlauben darf, ganz offen eine derartige verrückte Sprache zu führen.

Die Gesamtausprägung an Reichsgoldmünzen betrug bis Ende November d. J. nach Abzug der wieder eingezogenen Goldstücke: Doppelkronen: 1,592,063,620 M., Kronen: 455,195,400 M., halbe Kronen: 27,961,085 M., zusammen 2,075,220,105 M. Hier- von ist an Doppelkronen bis Ende Juni 1881 der Betrag von 1,270,288,020 M. und von diesem Zeitpunkt bis Ende November 1887 der Betrag von 321,775,600 M. hergestellt worden, während die Ausprägung an einfachen Kronen seit Ende Juni 1881 auf den Betrag der eingezogenen nicht mehr umlaufsfähigen Münzen beschränkt blieb. Da nun in neuerer Zeit mehrfach Wünsche betreffs einer vermehrten Ausprägung von einfachen Kronen laut geworden sind, hat sich das Reichsbankdirektorium bereit erklärt, einen Betrag von 20 Millionen M. in dieser Münzsorte unter der Voraussetzung herzustellen zu lassen, daß das Reich als solches die hierdurch erwachsenden Kosten übernimmt.

Oesterr.-Ungar. Monarchie. Unter der Ueberschrift: „Ein panslawistischer Agitator“ schreibt man aus Wien: In Deutschland hat man selbst in journalistischen Kreisen wohl kaum eine Ahnung davon gehabt, daß hier ein Wochenblatt „Der Parlamentar“ erscheint und noch weniger dürfte man den Herausgeber und Chefredakteur dieser Zeitung, Dr. Karl Jivny, gekannt haben. Derselbe, ein 30jähriger Mann von mittlerer Größe und nicht unsympathischem Wesen, war bereits als Student unter seinen Kommilitonen als „russischer Agitator“ bekannt. Er besaß auch stets verhältnißmäßig beträchtliche Geldmittel, die er aus Petersburg erhielt und die er trotz seiner persönlichen Armuth nie für sich selbst, sondern immer für andere slavische Studenten verwendete. In Wäahren geboren, reiste er oft dorthin, wo er Vorlesungen hielt und nach Kräften in panslawistischem Sinne agitirte. Ganz besonders aber widmete er sich der „Bearbeitung“ südslavischer, namentlich slovenischer und kroatischer Studenten, die er zum Panslavismus zu bekehren suchte. Später plaidirte Dr. Jivny in seinem Blatte für den Uebertritt der österreichischen Slaven zur russischen Kirche und für die Bildung eines großen Südslavensstaates. Die Slovenen, Kroaten, Serben u. s. w. sollten den ganzen Südosten Europas beherrschen. Vor Jahresfrist ungefähr trat Dr. Jivny mit seiner Frau in der Kapelle der russisch-orthodoxen Kirche in Wien vom Katholicismus zur russisch-orthodoxen Kirche über. Schon früher durfte in seinem Hause nur russisch gesprochen werden. Obgleich sein Blatt keinen Gewinn abwarf, lebte er doch auf ziemlich großem Fuße und hielt für zahlreiche slavische Studenten ein offenes Haus. Die Mittel hierzu kamen, wie bereits gesagt, aus Rußland. Vor mehr als drei Jahren bezahlte Katloff

18,000 Rubel Schulden für den Dr. Jivny und erst kürzlich noch bezog derselbe abermals 12,000 Rubel aus Petersburg, um sein Blatt halten zu können. Das Verhalten Dr. Jivny's nahm nun in der jüngsten Zeit einen derartigen Charakter an, daß man zu seiner Verhaftung wegen Verdachtes des Hochverrathes schreiten mußte. Die Einzelheiten, die hierüber verlauten, können mit Rücksicht auf die schon erst eingeleitete Untersuchung noch nicht mitgetheilt werden. Nur soviel sei bemerkt, daß der Proceß wahrscheinlich einen großen Umfang annehmen und sehr viel Staub aufwirbeln wird.

Großbritannien. In der Zeitschrift „Fortnightly Review“ setzt der ehemalige Minister Sir Charles Dilke seine Kritik über die britische Armee fort. Der neueste Artikel ist womöglich noch pessimistischer gehalten, als die vorhergehenden. So theilt der Verfasser ein „freies und rückhaltloses Urtheil“ des bekannten Generals Wolseley über Englands Militärmacht mit, worin es u. A. heißt: „Die Armee ist ungeschickt und schlecht organisiert, nach einem veralteten Systeme gedrillt, in ebenso lächerlich wie unpraktische Kostüme gekleidet.“ Lord Wolseley fordert schließlich eine Vermehrung des in England stehenden Heeres um 1000 Mann und 15 Feldbatterien, sowie eine Verstärkung der britischen Truppen in Indien und in den Kolonien um 10,000 Mann Infanterie. Sir Charles Dilke seinerseits schlägt zur Erhöhung der Wehrkraft Englands Folgendes vor: Einführung der allgemeinen Dienstpflicht und Herabsetzung der Dienstzeit bei der Fahne von 5 auf 4 oder 3 Jahre. Nach einer höchst eingehenden und gründlichen Prüfung der Wehrsysteme aller civilisirten Staaten, Kanada mit inbegriffen, gelangt Dilke zu der Schlussfolgerung, daß alle kleineren Mächte, ausgenommen Belgien, das durch Anlehnung an das britische Protektorat „demoralisirt“ sei, weit besser für einen Krieg vorbereitet wären, als England.

Rußland. Dem Czar ist die Anzeige erstattet worden, daß während der jüngsten Studentenunruhen in Petersburg und Moskau die Polizei gegen die jugendlichen Tumultuanten mit einer ganz unverantwortlichen Brutalität vorgegangen sei. Hierzu bemerkt der „Sowjet“: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verhütung derartiger Unruhen, was auch immer ihre Ursache sein mag, sehr wesentlich von dem Taftgefühl derjenigen Personen abhängt, denen die Aufsicht über die Studentenschaft anvertraut ist. Man darf nicht vergessen, daß die Studenten junge Leute sind, die sich leicht zu unbedachten Streichen hinreißen und verleiten lassen. Andererseits sollte man meinen, daß es nicht schwer sein könne, den Studenten, die eine Abänderung der geltenden Statuten verlangen, klar zu machen, daß ihre Forderung unbillig ist, da das Recht, neue Statuten einzuführen, nur der legislativen Gewalt zusteht, nicht aber der Universitätsobrigkeit, die sich selbst dem bestehenden Geleze zu fügen hat. Wenn die Studenten irgend einen Grund haben, mit einem ihrer nächsten Vorgesetzten unzufrieden zu sein, so steht ihnen ja ein ganz loyaler Weg zur Beschwerdeführung offen. Kollektivbeschwerden der Studenten sind freilich nach dem Geleze nicht zulässig. Wird aber einer von ihnen beleidigt, so hindert ihn Niemand daran, beim Rektor, beim Kurator, ja selbst beim Kultusminister seine Klage vorzubringen. Derartige Beschwerden werden niemals unberücksichtigt bleiben.“ — Die Verfolgung des Deutschtums in den baltischen Provinzen dauert noch immer fort. So will man jetzt in Petersburg plötzlich herausgefunden haben, daß verschiedene Staatsländereien ganz unregelmäßiger Weise in den Besitz der evangelisch-lutherischen Kirche übergegangen seien und ist deshalb das Ministerium der Reichsdomänen beauftragt worden, die Rückgabe jener Ländereien an den Staat zu veranlassen.

Amerika. In einem an die Deutsche Gesellschaft in Baltimore gerichteten Briefe schildern vier Deutsche: Karl Christian Andersen, Karl Ernst, Theodor Wilhelmien und Robert Lange die Leiden, die sie jüngst auf einem amerikanischen Austerndeute ausstehen mußten. Behufs Warnung aller Auswanderungs-

Mutter benahm, desto ungeduldiger wurde der junge Mann, dem schönen Mädchen zu bekennen, was er für sie fühle und sich Gewißheit zu verschaffen, ob Beide sich auch richtig verständen. Die ersuchte Gelegenheit sollte sich bald finden.

Es war am Spätnachmittage des jüngst vergangenen Sonntags. Frau Bredow hatte aus B. die Hirschbotschaft erhalten, daß ihre Schwester von einem Schlaganfall betroffen worden sei und war mit dem nächsten Eisenbahnzuge nach V. abgereist. Ihr Gemahl war nach dem Schützenhause zurückgekehrt, wo nach der Scheide geschossen wurde. Der Laden war geschlossen, da der strenge Dienst Sonntags ein paar Stunden früher endete, als in der Woche. Zöllide erfrischte sich im Brauhause nebenan an einem kühlen Trunke. Rudolf hatte die Mutter auf dem nächsten Wege zum Bahnhofe gebracht, indem er sie über den See ruderte.

Als er nach seiner Rückkehr den hinter dem Hause am See gelegenen Garten betrat, fand er sich plötzlich Flora gegenüber, welche sich unter den hohen Rußbäumen erging.

Fast erschrocken Beide vor einander, sich plötzlich hier allein zu treffen, sie kamen sich gänzlich neu vor, als sähen sie sich zum ersten Male und doch hatten sie vor dieser Begegnung einander schon so viel durch Blicke gesagt. Rühn ist eine solche stumme Sprache, viel kühner, als das laute Wort und jetzt schien jedem der Beiden bange, ob das Andere auch mit Worten sich zu dem bekennen werde, was die Blicke verrathen hatten.

Der einsame See lag nahe genug, um zu einer

Spazierfahrt einzuladen, nach der sich Flora schon längst gesehnt hatte. Rudolf entfesselte den Kahn wieder und während er mit gemessenen Ruderschlägen das Fahrzeug durch die stille Fluth lenkte, blickte er beständig in die Bluthaugen des reizenden Mädchens, das ihm gegenüber saß. Da gab denn ein Wort das Andere; was die Herzen bewegte, drängte sich über die Lippen und als der See bereits im silbernen Schimmer des Mondes glänzte, waren Beide einig, daß sie lieber in der Tiefe der Fluth ihr gemeinschaftliches Grab suchen wollten, als zu leben, ohne einander angehören zu dürfen . . .

V.

Es war Nachmittags. Randler sah, eine kurze Pfeife im Munde, auf der Bank vor seinem Häuschen und starrte vor sich hin. Seine Züge waren finstern und kummervoll. Vielleicht war es der schmerzliche Verlust seines ältesten Kindes, welcher eben seine Gedanken beschäftigte. Er merkte nicht, daß die Pfeife längst ausgegangen war, während er noch immer von Zeit zu Zeit einen Zug daraus that. Durch die herrschende Stille tönte von der Stadt her das Trauergekläute, welches soeben die ermordete Frau Bredow auf ihrem letzten Gange begleitete. Er schien es nicht zu hören, so tief war er in sein trübes Nachsinnen versunken. Erst als die Glocke plötzlich verstummte, blickte er, wie aus einem Traume erwachend, rings um sich her.

„Gretel!“ rief er auffahrend. „Gretel, wo steckst Du?“

Der besorgte Ruf galt seinem kleinen Töchterchen. Es hatte vorhin in seiner Nähe gespielt und jetzt war

lustigen mit. A dem d daß sie der Zeu finden, reit ist Philade fogenan Deutsch als frül Lodge die zu zeuge n entnehm Die Ko schmarz Kapitän schlugen am S ihren S wurde „gemuß dem R wenn i schaft“ Energi des B aus d will di daß d welche liche G Fall v den A ber en leute c und n zu besf aber i auf an

haben Tag Otto Marie die T wurde licher die J Leben meine die B zwisch Im J Sach) gänzu legen) Bevöl) Rand) Siege) Agita) Knapp) führe) Annig) Sach) Am Se. l rede lage l Sach)

es de nahe Kind Erlei) Rufe) Klau) am l Seite) sich

Josef wirre) „Sp) Rufe) würd) Gales) „Heu) Bäh) ständ) Poliz) herr) schre) kleid) läng) halbl)

den fidt ab.

lustigen theilen wir den Inhalt dieses Schreibens kurz mit. Die Genannten wurden in Newyork gebrüert, denn die Agenten der Austerfischer wissen recht gut, daß sie in Baltimore, wo die unmenschliche Behandlung der Leute auf den Austerbooten bekannt ist, Niemanden finden, der auf ein solches Engagement einzugehen bereit ist und sie wenden sich daher nach Newyork oder Philadelphia, um namentlich junge unerfahrene Deutsche, sogenannte „Grüne“, einzufangen. Die vier genannten Deutschen klagen, daß es ihnen schlimmer ergangen sei, als früher den Sklaven. Sie lagen des Nachts in einem Loch, das voll Schmutz und Ungeziefer war. Da sie die zum Austerfischen erforderlichen Kleider und Werkzeuge nicht besaßen, mußten sie dieselben vom Kapitän entnehmen, welcher sie ihnen enorm hoch anrechnete. Die Kost bestand größtentheils aus trockenem Brote und schwarzem Kaffee; fast täglich wurden sie von dem Kapitän und der Schiffsmannschaft unmenschlich geschlagen. Als sie, einer solchen Behandlung müde, am Schlusse des Monats, für den sie gebrüert waren, ihren Lohn forderten und an Land zu gehen verlangten, wurde ihnen erwidert, daß sie für den ganzen Winter „gemustert“ seien, ja, der Kapitän drohte ihnen, sie mit dem Revolver, den er in der Hand hielt, zu erschießen, wenn sie nicht Ordre parirten. Die „Deutsche Gesellschaft“ hat sich der gemißhandelten Landleute mit Energie angenommen und es ist ihr durch Vermittelung des Bundeskommisars gelungen, die vier jungen Leute aus der Gewalt des Kapitans zu befreien. Ferner will die Gesellschaft bei dem Kongresse den Antrag stellen, daß den auf den Steuerbooten befindlichen Beamten, welche auf der Austerhai hin- und herfahren, polizeiliche Gewalt und das Recht beigelegt werde, für den Fall von Mißhandlungen der Schiffsmannschaften auf den Austerbooten die Schuldigen verhaften zu dürfen. Wir wollen hoffen, daß diese Maßregel genügen wird, der empörenden Behandlung unserer deutschen Landleute auf den amerikanischen Austerbooten vorzubeugen und nöthigenfalls ein derartiges Vergehen exemplarisch zu bestrafen. Bis zur Durchführung dieser Maßregel aber mögen alle deutschen Auswanderer gewarnt sein, auf amerikanischen Austerbooten Dienste zu nehmen.

Rückblick.

Schauen wir auf das verflossene Jahr zurück, so haben wir in erster Linie den 17. August als jenen Tag zu verzeichnen, an dem die mit dem Erzherzoge Otto von Oesterreich verheiratete sächsische Prinzessin Maria Josepha eines gesunden Knäbchens genas. Bei dieser Gelegenheit zeigte sich einmal wieder, welche rege und innige Theilnahme das Sachienvolk an Allem nimmt, was sein Königshaus betrifft. So wahrhaft die Trauer war, die alle Herzen ergriff, als es bekannt wurde, daß das Bestehen der jungen Mutter zu ernstlicher Besorgniß Anlaß gebe, so wahrhaft war auch die Freude, als endlich die Meldung eintraf, daß das Leben der erlauchten Frau sei gerettet. Diese allgemeine Theilnahme warf ein wohlthuendes Licht auf die Beziehungen, welche in unserem engeren Vaterlande zwischen dem Königshause und dem Volke bestehen. — Im Uebrigen ist das Jahr 1887 ziemlich still für Sachsen verlaufen. Am 18. Oktober fanden die Ergänzungswahlen zum Landtage statt, bei welcher Gelegenheit sich wieder der königstreue Sinn unserer Bevölkerung insofern glänzend dokumentirte, als die Kandidaten der Ordnungsparteien fast durchweg als Sieger aus der Wahlurne hervorgingen. Trotz aller Agitation gelang es den Socialdemokraten nur mit knapper Noth, im Wahlkreise Leipzig-Land ihren Hauptführer, Wewel, durchzubringen, ein Beweis, wie unnüßig die Behauptung gewisser Berliner Blätter ist, Sachsen sei der Hauptverderber revolutionärer Partei. Am 11. November wurde dann der Landtag durch Se. Majestät den König mit Verlesung einer Thronrede eröffnet, welche namentlich die günstige Finanzlage des Landes konstatarie. In dieser Hinsicht darf Sachsen dank der umsichtigen Verwaltung seitens des

Finanzministers, Freiherr v. Rönneritz, nach wie vor an der Spitze der deutschen Bundesstaaten. Was endlich noch speziell unsere Haupt- und Residenzstadt Dresden betrifft, so war dieselbe der Schauplatz zweier gewerblichen Ausstellungen, nemlich der im Mai stattgehabten Gartenbau- und der im August veranstalteten Bäckerei-Ausstellung, zwei Unternehmen, welche beide recht lukrativ verliefen und von denen namentlich das erstere auch dem großen Publikum ein hohes Interesse bot.

Wenden wir uns nun unserem weiteren Vaterlande, dem deutschen Reiche, zu, so haben wir zunächst der bedauerlichen Erkrankung des deutschen Kronprinzen Erwähnung zu thun. Bei dieser Gelegenheit trat die Zerfahrenheit unseres politischen Parteeiwesens einmal wieder recht deutlich zu Tage. Scheuten sich doch gewisse Blätter nicht, diesen nationalen Unglücksfall zu Parteizwecken auszubenten, ja gewisse deutschfreisinnige Organe, wie z. B. das „Berliner Tageblatt“, gingen in ihrer schamlosen Unvorsichtigkeit sogar soweit, die nationalliberale Partei zu beschuldigen, sie hoffe darauf, daß der Kronprinz niemals zur Regierung gelangen werde. Daß dies eine elende Verleumdung, hervorgegangen aus einer zügellosen Parteeileidenschaft, ist, brauchen wir wohl nicht erst des Näheren darzulegen. — Was nun unsere äußere Politik betrifft, so können wir eigentlich wörtlich wiederholen, was wir in unserem vorjährigen Rückblicke ausgeführt haben. Alle damals schwebenden Fragen sind auch heute noch ungelöst; die Diplomatie erweist sich eben unfähig, dieselben zur Entscheidung zu bringen und so wird man sich schließlich nolens volens entschließen müssen, an die Gewalt der Waffen zu appelliren. Wann diese Katastrophe aber zu erwarten steht, darüber erlauben wir uns kein Urtheil; diese Frage vermögen nur jene Herrn zu beantworten, denen zur Zeit die Leitung der Geschicke der Völker anvertraut ist. Mochten sich diese Männer alle ihrer furchtbaren Verantwortlichkeit bewußt sein! Wie gesagt, die politische Lage Europas ist seit dem Vorjahre im Allgemeinen dieselbe geblieben und nur in der Stellung der verschiedenen Großmächte zu einander sind einige Verschiebungen eingetreten. Während Rußland nemlich sich immer entschiedener von Oesterreich-Ungarn und Deutschland abwendet — und hierin hat auch der am 18. November erfolgte Besuch des Czaren am Berliner Hofe keine Wandlung geschaffen — ist Italien, nachdem Ministerpräsident Crispi eine persönliche Begegnung mit dem deutschen Reichskanzler in Friedrichsruh gehabt, dem Zweifaker-Bündnisse beigetreten, ein diplomatischer Erfolg, der zu den bedeutendsten zählt, die Fürst Bismarck in seinem thätigen Leben aufzuweisen hat. Eine Folge des Zustandekommens dieser Tripelalliance ist es nemlich, daß Rußland und Frankreich sich nunmehr doch besinnen, ob sie sich ohne zwingenden Grund in ein so gewagtes Abenteuer stürzen sollen, wie es ein Krieg gegen die verbündeten drei Mächte wäre. Auf diese Weise — so fürchten wir — wird freilich der Eintritt der Katastrophe nur verzögert, nicht aber gänzlich vermieden. Denn mit wahrhaft elementarer Gewalt drängen die ganzen Verhältnisse in Europa einer gewaltthätigen Lösung entgegen. Wir erinnern nur an die riesigen Militärlasten, welche die Völker zur Zeit zu tragen haben, in Folge dessen die finanziellen Kräfte derselben bis zum Äußersten angepannt sind. Hat doch die deutsche Regierung sich veranlaßt gesehen, in diesem einen Jahre von dem Parlamente eine zweimalige Verstärkung der militärischen Streitkräfte zu beantragen. Da die erste diesbezügliche Vorlage abgelehnt wurde, so erfolgte am 14. Januar die Auflösung des Reichstages. Nun begann eine wüste Wahlagitation, während der sich die verschiedenen Parteien bis auf's Messer bekämpften und die damit endete, daß die Regierungsparteien über die Opposition siegen, in Folge dessen denn auch der neue Reichstag anstandslos die Militärvorlage genehmigte. Auch der zweite Gesetzentwurf, welcher eine Verstärkung der Armee im Kriegsfalle bezweckt, dürfte die Zustimmung des Parlamentes

finden. Obwohl Deutschland also bis an die Zähne bewaffnet dasteht und somit die Franzosen nicht zu fürchten braucht, so hat es doch in anerkannter Weise Alles vermieden, was die leidenschaftlichen Gemüther der westlichen Nachbarn in Harnisch hätte bringen können. Wir erinnern nur an die bekannte Schnäbele- und Kaufmann-Affaire, sowie an die verschiedenen Hochverrathsprozesse, welche den Beweis erbrachten, daß Frankreich das deutsche Reich mit einem wahren Heere von Spionen überfluthet; bei allen diesen Gelegenheiten, welche theilweise ganz dazu angethan waren, der Langmuth Deutschlands ein Ziel zu setzen, bewies dieses eine Mäßigung, die von seiner Friedensliebe bededtes Zeugniß ablegt. — Was endlich die innere Politik des deutschen Reiches betrifft, so hat der am 24. November zu seiner diesjährigen ordentlichen Session zusammengetretene Reichstag sich mit verschiedenen wichtigen Fragen zu befassen gehabt. So kam er den agrarischen Forderungen entgegen, indem er eine erhebliche Erhöhung der Getreidezölle beschloß und ferner arbeitete er die sogenannte Arbeiterschutzgesetzgebung — es handelt sich namentlich um die Alters- und Invalidenversicherung — weiter aus. Aber trotz aller dieser Fürsorge, welche die besitzenden Klassen den beschloßenen zuwenden, ist von der Dankbarkeit der letzteren nicht viel zu spüren; nach wie vor treiben die Socialdemokraten ihr Unwesen und wenn sie auch bei den letzten Reichstagswahlen vielfach unterlegen sind, so ist der Grund hierfür einzig und allein in dem geschlossenen Zusammengehen der Ordnungsparteien zu suchen. Au und für sich sind mehr socialdemokratische Stimmen denn je abgegeben worden, ein Beweis, daß jene revolutionäre Partei noch immer im Wachen begriffen ist. Also Unzufriedenheit im Innern und Kriegsgefahr von Außen — dies die Stylla und Charybdis, zwischen denen Deutschland sich befindet.

Was nun das Ausland betrifft, so können wir uns kurz fassen, insofern wir der Ereignisse auf dem Gebiete der hohen Politik bereits im Obigen Erwähnung gethan haben. Oesterreich-Ungarn leidet noch immer an dem Antagonismus der verschiedenen Volksstämme, welche es umschließt und zwar sind es in erster Linie die Tschechen und Deutschen, welche in stetem Kampfe mit einander liegen; leider scheint sich derselbe zu Ungunsten der letzteren entscheiden zu sollen. Italien ist, seitdem es sich dem deutsch-österreichischen Bündnisse angeschlossen, mehr in den Vordergrund der europäischen Politik getreten; gleichzeitig hat es sich auf die Kolonialpolitik geworfen und sucht sich in Abyssinien festzusetzen. Eine anfangs dieses Jahres dorthin entsandte Expedition wurde von den Eingeborenen niedergemetzelt und um die Gefallenen zu rächen, bereitet Italien jetzt einen neuen Feldzug gegen den Negus vor. In Frankreich sind im verflossenen Jahre nicht nur wieder verschiedene Ministerien gestürzt worden, nein, der Sturm der Parteeileidenschaft hat selbst den Präsidenten der Republik von seinem Platze weggeegelt. Auch seinen Nachfolger Sadi Carnot dürfte über kurz oder lang das gleiche Schicksal ereilen. London war am 21. Juni der Schauplatz eines denkwürdigen Ereignisses, nemlich der Feier des 50jährigen Regierungsjubiläums der Königin Viktoria, aus welchem Anlasse zahlreiche Fürstlichkeiten, darunter auch der König von Sachsen, in der englischen Metropole zusammengeströmt waren. Mit Mühe und Noth ist es während des verflossenen Jahres dem konservativen Kabinette Salisbury gelungen, sich am Staatsruder zu erhalten; die Hauptfrage bereitet der Regierung nach wie vor Irland, woselbst die Fenier, unterstützt von den Anarchisten, den Kampf gegen Gesetz und Ordnung mit ungeschwächten Kräften fortsetzen. Auch in Rußland treiben die Nihilisten noch immer ihr unheimliches Wesen; alle Augenblicke werden Verschwörungen gegen das Leben des Czaren entdeckt und obwohl die Theilnehmer meistentheils ihre Schuld an dem Galgen büßen müssen, so finden sich doch immer wieder Fanatiker, welche für die verbrecherischen Ziele

es verschwunden. Randler's erster Gedanke war der nahe See. Er machte sich Borwürfe, so wenig auf das Kind geachtet zu haben und stürzte nach dem Ufer hin. Erleichtert athmete er auf, als seinem wiederholten Rufen ein zartes Stimmchen Antwort gab. Der süße Klang kam aus dem Gebüsch, welches sich unmittelbar am Ufer erhob. Randler schob die dichten Zweige bei Seite und sah das Kind auf einer kleinen Lichtung, die sich mitten im Gebüsch befand, am Boden sitzen.

(Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

— Wien. Am ersten Weihnachtsfeiertage war das Josefsstädter Theater der Schauplatz einer großen Verwirrung. Während des zweiten Aktes von Mannsädts „Spottvogel“ erhoben sich im Parquet einige Personen. Rufe „Wasser!“ ertönten, da einem Officier unwohl wurde. Alles war bestürzt. Auf den dicht gefüllten Gallerien entstand eine lebhaftere Verwirrung. Man rief „Feuer!“ Zwei Schauspielerinnen, die eben auf der Bühne waren, stürzten. Das Haus leerte sich fast vollständig, wiewohl Direktor Blasel, der Regisseur und der Polizeikommissar versicherten, daß keine Feuergefahr herrsche; auch die Bühnenmitglieder waren von dem Schrecken ergriffen. Die Choristinnen stürzten halb entkleidet auf die Straße und in den Hofraum. Es währte längere Zeit, bis Beruhigung einkehrte, dann wurde vor halbsterkem Hause weitergespielt.

— Man berichtet aus Wien: Der Verkehr ist in den jüngsten Tagen durch Schneeverwehungen überall gehindert, von Pest ging seit dem 28. Dec. kein Zug hierher ab. Der Frachtverkehr der österreichischen Staatsbahnen

mußte fast ganz sistirt werden, die Südbahn und die ungarischen Staatsbahnen sind gleichfalls stark in Mitleidenschaft gezogen. — Auch im Südosten Frankreichs herrscht große Kälte. In Barcelonette sank das Thermometer um 25 Grad, in Nizza fiel Schnee.

— Von der etwas stürmischen Hochzeitsfeier eines Deutschen in der Normandie erzählt die „Hess. Morg.-Bl.“: Ein im Orte Falaise wohnender Kaffeehändler hatte sich mit einer jungen Französin vermahlet und als man in der Wohnung der Braut beim Hochzeitmahle saß, sammelten sich plötzlich vor dem Hause verdächtige Wesellen an, welche aus voller Kehle „à bas les Prussiens!“ schrien. Steine flogen durch die Fenster und schlugen zu den Füßen der entsetzten Gäste nieder. Nur dem energischen Eingreifen des Vaters der Braut gelang es, das junge Ehepaar in Sicherheit zu bringen.

— Venedig. Der Winter hat sich mit einer Rauheit und brutalen Strenge eingestellt, welche ganz geeignet sind, die Legende von dem milden italienischen Winter umzustößen. Hier schneit es seit zwei Tagen bei einer scharfen Luft, welche die Sehnsucht nach einem nordischen Ofen begreiflich erscheinen läßt. Allein nicht nur in der „Bella Venecia“ ist es bitter kalt; aus ganz Italien laufen ähnliche Nachrichten ein. Im rauhen Piemont stößt der Verkehr seit zwei Tagen vollständig, die Eisenbahnzüge sind eingeschneit, die Telegraphenleitungen unterbrochen. In Mailand, Turin, Genua, Bologna, Pisa schneit es es mit seltener Heftigkeit. Auch Rom und das sonnige Neapel melden Schneefall und Winterkälte. In Kalabrien liegt der Schnee mehrere Centimeter hoch und aus Sizilien kommt die traurige Nachricht, daß die bittere Kälte den Wein- und den Olivenanpflanzungen

schweren Schaden zugefügt hat. Von den apenninischen Bergen haben wir gar keine Nachrichten, dort machen Schneestürme jede Kommunikation unmöglich. Bei Rimini wurde ein Bettelknabe erfroren auf der Landstraße aufgefunden. Die Frage ist nach all diesen Schilderungen wohl berechtigt: „Wo blühen die Sironen?“

— London. In den letzten Tagen starb zu Bath in England der Oberstleutnant Kaff, der Zeit seines Lebens ein origineller Kauz gewesen ist. In seinem letzten Willen vermachte er den Gläubigern der Abtei von Bath eine Jahresrente von 90 Pfd. Sterl., unter der Bedingung, daß sie am Jahrestage seiner Verheirathung von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends die Todtenglocke läuten und zu denselben Stunden am Jahrestage seines Todes ein Freudengetöse anstimmen sollen — wie es im Testamente heißt, zur Erinnerung an den Tag, der ihn zugleich von dieser häuslichen Tyrannei und von seinem elenden Leben befreite.

— Newyork. Das Riesen-Holzstoß, welches der Sturm von der Ränderung des Lorenzstromes in die offene See hinausgetrieben hatte, wurde nahe der Küste von New-Jersey gefunden; es soll der Schiffsahrt nun keine Gefahr mehr von dieser Seite drohen.

— Newyork, 28. December. Der Verkehr auf der Philadelphia-Reading-Eisenbahn (es stritten an 65,000 Arbeiter) ist wieder aufgenommen, jedoch haben mehrere Beamte in Port Richmond, welche dem Bunde der „Ritter der Arbeit“ angehören, die Arbeit wieder niedergelegt, da die Gesellschaft es entschieden ablehnt, sich einem Schiedsgerichte unterzuordnen. Andere Beamte drohen ebenfalls mit Arbeitseinstellung, indem sie erklären, die Arbeit nur infolge eines Mißverständnisses wieder aufgenommen zu haben.

ihrer Partei Gut und Blut wagen. Daneben macht sich in Russland seit einiger Zeit eine starke deutschfeindliche Strömung geltend, welche sich namentlich in der Unterdrückung der Deutschen in den baltischen Provinzen, sowie in den Chikanen dokumentirt, die dem deutschen Handel bei der Einfuhr nach Russland bereitet werden. In letzterer Hinsicht ist man übrigens deutscherseits den Russen nichts schuldig geblieben. Im Oriente und speciell auf der Balkanhalbinsel steht noch Alles beim Alten, nur mit dem Unterschiede, daß in Sofia nicht mehr der Wattenberger, sondern Prinz Ferdinand von Koburg herrscht. Doch wagt die Krone derartig auf seinem Haupte, daß man jeden Augenblick gewärtig sein muß, er wird das Loos seines Vorgängers theilen. Wenn wir schließlich noch erwähnen, daß am 11. November in Chicago die an dem bekannten Bombenattentate theilhaftig gewesenen Anarchisten hingerichtet wurden und damit die amerikanischen Behörden den erfreulichen Beweis geliefert haben, daß sie nicht mehr gewillt sind, dem Abschaume der Menschheit in der neuen Welt ein sicheres Asyl zu gewähren, dürften wir von den wichtigsten Ereignissen des Jahres 1887 ein ziemlich vollständiges Bild entworfen haben.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Am Donnerstag fand die sogenannte Bergkeller-Jagd statt, an welcher sich Sr. Majestät der König und Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Georg, Johann Georg und Max, sowie mehrere Kavaliere theilnahmen. Als Treiber waren Mannschaften des 1. Leibgrenadierregiments befehligt worden. Die Jagd begann am Bergkeller und zog sich bis Streßeln hin, woselbst in der königl. Villa das Jagdbüro eingenommen wurde.

Am 29. Dec. unter Vorsitz des Geh. Hofrath Adernann. Die Tagesordnung für diese letzte Sitzung im ablaufenden Jahre bringt noch drei selbstständige Anträge aus dem Schoße des Kollegiums. Der Rath soll vom Kollegium ersucht werden: 1. nach St. B. Seeling: um Erwägung, ob der Preis des Gases von 18 Pf. pro Kubikmeter nicht herabzusetzen sei; 2. nach St. B. Willenbrock: die begonnene Steuerreform, die Steuern der politischen Stadtgemeinde Dresden nach den Grundbänden der Einkommensteuer zu erheben, dahin auszudehnen, daß auch der erste Termin der Gemeindeforderungen nach dem Einkommensteuermodus erhoben werde; 3. nach St. B. Gehl: auf der Brühniger Chaussee einen erhöhten Fußweg herstellen zu lassen und Petroleum-Beleuchtung dafelbst einzuführen. Die drei Anträge fanden sämtlich Annahme, es werden aber die zwei ersten zunächst dem Finanz- bez. Rechtsausschusse überwiesen. — Vor einiger Zeit hatten die Stadtverordneten beim Stadtrath a. die Herstellung einer Gangbahn vom Poppitz nach der Annenstraße und b. die Belegung des an der Hofseite des Hauptpostamtes hinziehenden Kiesfußweges mit Klinkerplatten beantragt. Der Rath antwortet darauf, daß der Antrag a zur Zeit, der dortigen Pflasterverhältnisse halber, nicht ausführbar sei, der Antrag b aber im nächsten Frühjahr mit Berücksichtigung finden werde. Bei dieser Antwort lassen die Stadtverordneten Beruhigung. — Zur Pflasterung und Asphaltirung der Ammonstraße vom Planenschen Platz bis zur Falkenstraße unter Berücksichtigung der Umlegung von Gas- und Wasserleitungsröhren werden etwas über 17,000 M. bewilligt — Bekanntlich geht die Ausführung des seit langen Jahren gehegten allgemeinen Wunsches auf Errichtung einer großen Ausstellungshalle nunmehr rüstig der Erfüllung entgegen. Stadtrath Baumeister Richter hat einen umfangreichen Plan für Errichtung einer solchen Ausstellungsanlage, sowie die Bedingungen für die auszuschreibende Preisbewerbung entworfen und im Drucke dem Stadtrathe vorgelegt, der seinerseits mit dem Inhalte sich voll und ganz einverstanden erklärte. Es wurde auch in diesem Blatte schon der großartig gedachten Anlage nach dem Richter'schen Programme Erwähnung gethan, es sei daher nur im Allgemeinen wiederholt, daß dieselbe auf dem von der Rennstraße, der Pirnaischen Chaussee und vom königl. Großen Garten begrenzten Platze errichtet werden soll, daß die Ausführung der geplanten Baulichkeiten nicht über eine Million Mark kosten darf und daß die gesammte Ausstellungsanlage nicht nur für gewerbliche, industrielle oder künstlerische Ausstellungen, sondern auch für große Musik-, Gesangs- und sonstige Aufführungen berechnet ist. — Der Rath hat nun jetzt die Stadtverordneten um Beitritt zu dem Programm und um Genehmigung der drei auszuschreibenden Preissummen gebeten und das Kollegium tritt denn auch der Rathsvorlage bei und bewilligt ein Berechnungsgeld von 12,000 M. — Ein Entwurf der Bestimmungen, die Tagelöhner und Reisefloster der Rathsmitglieder und der städtischen Beamten betreffend, wird mit einigen Abänderungen genehmigt. — Es werden für den nächstjährigen Haushaltplan die Voranschläge für das Armenwesen und für die Armen-, Kranken- und Wohlthätigkeitsanstalten festgestellt. Es sind da folgende Zuschüsse aus der Stadtkasse nöthig: 244,120 M. für das Armenamt, 58,580 M. für die Waisenversorgung, 20,995 M. für das Krankenpflegeramt, Stillsamt und Heimathsammt, 16,203 M. für die Kinderpflegeranstalt, 94,159 M. für die Arbeitsanstalt, 93,010 M. für das Verordnungsamt, 11,240 M. für das Hohenhofhaus und 171,845 M. für das Siechenhaus, dagegen gewähren die Arbeiten der Arbeitsanstalt einen Ueberschuß von 84,100 M., d. s. 11,520 M. mehr als im Vorjahre. — Bei Richtigsprechung der Rechnung über die Feuerlöschanstalt auf das Jahr 1885 wird der Rath ersucht, vor Vergebung von Lieferungen für die Feuerlöschanstalt, wie bei anderen städtischen Verwaltungszweigen, eine engere Ausschreibung herbeizuführen und bei Prüfung der eingereichten Offerten und Muster einen Sachverständigen hinzuzuziehen.

Die Gewährung von einem Zehntel der eingegangenen Vollstreckungsgebühren an die Rathsoffiziere als Entschädigung für Abnutzung der Kleidung und für den im Dienste entstehenden Aufwand wird abgelehnt, dagegen tritt man der Gewährung eines Zählgeldes von 25 M. jährlich an den mit den Kassengeschäften betrauten Rathsoffizienten und zwar vom 1. Januar d. J. an bei. — Wie in der letzten Sitzung jedes Jahres giebt am Schluß der Vorlesung den Bericht über die Thätigkeit des Kollegiums und seiner Ausschüsse im abgelaufenen Jahre. Das Kollegium hat 38 ordentliche öffentliche Plenarsitzungen, 29 geheime Plenarsitzungen und 1 gemeinschaftliche Sitzung mit dem Rathe abgehalten. In der Hauptregistrande wurden 759 Eingänge verzeichnet. Von diesen Eingängen wurden 259 durch sofortige Beschlußfassung erledigt, 131 an den Rechtsausschuß, 178 an den Finanzausschuß, 167 an den Verwaltungsausschuß, 24 an den Wahlausschuß und 10 an den Vorstand zur Berichterstattung bez. Erörterung überwiesen. — In der Schlußansprache wies der Vorsitzende mit Bezugnahme auf das in diesem Jahre geleistete hin, warf einige Blicke auf die erfreuliche Entwicklung Dessen, den erwartenden kirchlichen Sinn und auf die politisch-soziale allgemeine Lage und dankte schließlich den Mitgliedern des Vorstandes für die vorzügliche Unterstützung, sowie dem Kollegium für das ihm auch in diesem Jahre erhaltene Wohlwollen, speciell auch dafür, daß man kürzlich so kräftig ihn gegen die Verleumdung und Beleidigung, die ihm durch den bekannten Artikel „Bis hierher und nicht weiter“ in der „Deutschen Wacht“ geworden sei, vertheidigt habe. — Hierauf sprach noch Bizevorsteher Amtsrichter Dürsch den Vorsitzenden den Dank des gesammten Kollegiums aus, welcher noch speciell unter lebhaftem Bravo durch allgemeines Erheben von den Seiten bekräftigt wurde.

Die Ziehung der 1. Klasse der 113. königl. sächs. Landeslotterie erfolgt am 9. und 10. Januar. Wir bitten die dabei theilnehmenden Abonnenten, uns ihre Nummern (per Postkarte) mitzutheilen, damit wir die etwa darauf fallenden kleineren Gewinne s. Z. in unsere Ziehungliste mit aufnehmen können.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der Keller Wilhelm Wolf aus Obergund bei Warningsdorf in Böhmen, welcher einen ihm nicht gehörigen Winterüberzieher für 9 M. verpfändete und dieses Geld in eigenem Nutzen verbrauchte, zu 2 Monaten Gefängniß; 2) der 29 Jahre alte, aus Borna gebürtige Carl Emil Sukow, welcher in einer hiesigen Kammgarnspinnerei als Expedient angestellt war und sich in dieser Eigenschaft der Unterschlagung von 100 M. schuldig gemacht hatte, zu 3 Monaten Gefängniß; 3) der Produktenhändler Georg Horn, der Geschäftsführer Gustav Adolf Stelzer und der Händler Ernst August Müller, sämtlich in Löbtau wohnhaft, sowie der verantwortliche Redakteur des „Sächsischen Wochenblattes“, Gustav Joseph hier selbst, wegen Beleidigung des Polizei-Registrator's Rothmann und des Gemeindevorstandes Kolibabe in Löbtau, begangen durch einen Artikel in dem genannten Blatt, zu 3 bez. 4 Monaten bez. 5 Wochen Gefängniß; 4) der 15 Jahre alte und trotz seiner Jugend bereits mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Eduard Edmar wegen Diebstahles zu 6 Monaten Gefängniß und endlich 5) der 51 Jahre alte Lohnkellner Johann Carl Püschel, welcher ein von einem Holzhändler verlorenes Portemonnaie mit etwa 300 M. Inhalt gefunden und unterschlagen hatte, zu 4 Monaten Gefängniß.

Ein Weltumsegler. Nach Pohrsdorf bei Tharandt, dem Orte, wo er geboren und seine Jugendzeit verlebte, kehrte kürzlich aus dem fernen Australien ein junger Handwerker, namens Heinrich Böhm, zurück, welcher, von unbefiegender Wanderlust befeelt, nicht nur sämtliche Erdtheile, sondern auch fast alle Hauptmeere der Erde besucht und durch seine glückliche Ankunft hier selbst seinen Verwandten und Freunden eine ganz außerordentliche Weihnachtsfreude bereitet hat. Nachdem Herr Böhm mehrere Jahre in Chicago (Amerika) gearbeitet, wandte er sich nach dem von ihm seines vorzüglichen Klimas halber vielgerühmten Kalifornien, wo er sich in San Francisco niederließ. Von hier aus begab er sich bei ungemein stürmischer Fahrt nach den Sandwich-Inseln, wo es ihm vergönnt war, einem in den Palmengärten Honolulu von der dasigen Kapelle in Gegenwart des Königs Kalakaua abgehaltenen Concerte beizuwohnen. Seine weitere Reise führte ihn über den Aequator nach den Samoa- und Fidschi-Inseln, sowie nach Australien auf Neu-Seeland, von wo aus er nach dem Festlande Australiens gelangte und die Städte Sidney und Melbourne besuchte. Auf der langen Fahrt auf dem Indischen Ozeane kam unser Reisender nach dem asiatischen Colombo auf Ceylon, dem Heimathlande der Singalesen, von denen vor wenigen Jahren sich einige im Zoologischen Garten zu Dresden producirt. Die Insel Solotora berührend, ging die Fahrt weiter durch das Rote Meer bei dem ewig denkwürdigen Sinai vorüber nach Suez, um den afrikanischen Städten Kairo und Alexandria einen Besuch abzustatten. Von Port Said am Suezkanale unternahm Herr Böhm noch eine Reise nach Jassa in Palästina und setzte von hier aus dieselbe unter Benutzung von Kamelen weiter ins Innere des Landes fort, um auch Jerusalem und die heiligen Stätten der Christenheit dafelbst in Augenschein zu nehmen. Wieder europäischen Boden zu gewinnen suchend, fuhr unser Reisender auf dem Mitteländischen Meere nach Italien durch die Straße von Messina bis Genua, von wo aus er, nochmals nach dem Süden sich wendend, die Straße von Gibraltar passirte und an der ganzen südwestlichen Küste Europas vorbei nach Southampton in England gelangte. Von hier aus erreichte er über Antwerpen und Bremen sein Vaterland. Nach dem Westen war er bereits ausgewandert, aus dem Osten kehrte er wieder heim.

— Pössendorf. Am vergangenen Mittwoch fand im Klassenzimmer der hiesigen Kirchschule die diesjährige Christ-

bescherung, welche der Frauenverein 25 Bedürftigen (10 Erwachsenen und 15 Kindern) veranstaltete, statt. Nach dem allgemeinen Gesange, „Der heilige Christ ist kommen“ und einer vom Pastor Rabler gehaltenen herzlichen Ansprache wurden die Geschenke, Geld, Kleidungsstücke und Stollen, vertheilt. Der zweistimmige Gesang des Liedes: „O du fröhliche u.“ schloß die erhabene Feier.

— Strehlen. Am vergangenen Mittwoch Abend wurde dem allbeliebten und verehrten Gemeindevorstande Nählichen hier selbst in Veranlassung seiner 25 jährigen Thätigkeit im Amte ein Fackelzug von den Bewohnern des Ortes gebracht, woran sich gegen 300 Fackel- resp. Lampenträger theilnahmen. Im festlich geschmückten Saale des Herrn Dittler fand sodann ein Festkommers statt, dem der Jubilar als Ehrengast beiwohnte.

— Laubegast. Infolge starken Einanges auf der Elbe hat die fliegende Fährde den Betrieb eingestellt. Der Verkehr zwischen hier und den jenseits gelegenen Ortschaften wird mittelst Schaluppe durch geübte Fährleute vermittelt. Da sich im Laufe der Jahre die Schulkinderzahl hier selbst wesentlich vermehrt hat, ist es dem Schulvorstande wünschenswerth, schon jetzt zu wissen, wie hoch sich die Schulkinderzahl im Schuljahre 1888/89 bezieht. Kellern und Pflegerältern der zu Ostern 1888 schulpflichtig werdenden Kinder werden deshalb aufgefordert, die Anmeldung der Kinder unter Beibringung des Impfscheines, der Geburtsurkunde und des Taufzeugnisses bis spätestens zum 18. Januar nächsten Jahres bei Herrn Oberlehrer Linke hier zu bewirken.

— Reichen. Am heiligen Abend stromerten zwei sogen. Handwerksburschen durch die äußere Leipzigerstraße und sprachen bei einem armen Fabrikarbeiter vor; sie verlangten von dem Ueberraschten 10 M. und versetzten ihm, als er ihrer Anforderung nicht nachkam, zwei schwere Hiebe mit einem Knotenstock. Beide Vagabunden wurden noch an demselben Abend in einer hiesigen Herberge aufgefunden und verhaftet. — Dienstag Vormittag fingen Schiffer am Elbquai einen Weinwandack auf, in welchem sich ein Waffenschloß, sowie Koppel und Seitengewehr eines Leibgrenadiers befanden. Der Sack hing an einer Eisgastelle. — Am 26. d. M. früh wurde bei Buchten ein Mann erfroren aufgefunden.

— Freiberg. Ein glückliches Fest konnte am Weihnachtsheiligabend eine hiesige Bewohnerin feiern; sie war unvermählt geblieben, um ihrer Jugendliebe, einem Südamerikaner, der damals in Freiberg die Bergakademie besuchte, die Treue zu bewahren. Nach siebzehn Jahren der Trennung kehrte nun am Sonnabend der Amerikaner, welcher sich inzwischen als Bergwerksbesitzer eine gesicherte Existenz errungen, zurück, um seine unvergeßene Jugendgeliebte heimzuführen. — „Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn.“

— In Wittweida erschof sich am Dienstag ein 17 jähriger junger Mann, wie man annimmt, infolge mißlicher Familienverhältnisse. Schon mehrere Tage vorher hatte er sich mit Selbstmordgedanken getragen und zu Freunden und Bekannten die Absicht geäußert, sich nächstens das Leben nehmen zu wollen.

— An dem Wege von Müllern St. Niklas nach Lichtenstein wurde am 1. Weihnachtsfeiertage Nachmittag der aus Müllern St. Jakob gebürtige 26 Jahre alte Alban Eger erfroren aufgefunden. Der Bedauernswerthe war längere Zeit als Rangierer auf dem Bahnhofe in Oelsnitz angestellt und beabsichtigte seine Braut und seine Geschwister in Müllern St. Jakob zu besuchen, als ihn der frühzeitige Tod auf der Landstraße traf.

— Leipzig. Als am Montag in Schönefeld noch zur mitternächtigen Stunde ein heimkehrender Gast an der am Stadtwege aufgestellten Wärtchen-Verkaufsbude seinen Appetit stillen wollte, sah er durch das Fenster derselben die Inhaber des Standes, die Förster'schen Eheleute, anscheinend todt am Boden liegen. Nachdem dieselben in ihre nahe gelegene Wohnung gebracht worden waren, wurde durch den schnell herbeigeholten Arzt der vermuthlich infolge eines Herzschlages eingetretene Tod der 50 Jahre alten Ehefrau festgestellt, während der Ehemann, welcher aus Schmerz über das plötzliche Hinscheiden seiner Lebensgefährtin in Ohnmacht gefallen war, nach mehreren Stunden wieder zum Bewußtsein kam.

— Leipzig. In einer hiesigen Restauration erschienen am 27. December abends drei recht splendide Gäste. Sie thaten sich in den feinsten Gemüthen etwas zu Gute und schienen dem dritten Feiertage ganz besondere Ehre anthun zu wollen. Ihre Besuche betrug schließlich 41 M., als es aber an's Bezahlen kam, wurde dies von einem der Gäste, einem Instrumentenmacher, mit dem Bemerkten abgelehnt, daß der Wirth diese Gesammtschuld von 41 M. von einem Guthaben von 100 M., welches ihm noch von demselben zustehen sollte, abziehen sollte. Darüber entstanden nun arge Differenzen, die sogar die Herbeiholung eines Schlichtmannes und die Abführung der drei Gäste zum Rathshaus zur Folge hatten. Dort erfolgte aber ihre Entlassung, nachdem sich ergeben, daß es mit der Forderung jenes Instrumentenmachers seine Richtigkeit hatte. Es mochten ihm wohl Schwierigkeiten von seinem Schuldner in den Weg gelegt worden sein und so kam er auf den Gedanken, unter Zuziehung zweier Kollegen wenigstens einen Theil seines Guthabens zu erlangen und die erwähnte Besuche zu machen.

— Schandau. Im Reinhardt'schen Staatsforstreviere bei Krippen fand man dieser Tage die Leiche eines unbekannt, noch ziemlich jungen Mannes, der offenbar dem Arbeiterstande angehörte. Aus den Papieren konnte man nur ersehen, daß der Todte Kolias oder Solias heiße. Alle begleitenden Umstände lassen auf einen Raubmord schließen. Der That bringend verdächtig erscheint ein Dachdecker aus Abbau i. S., nach welchem eifrig geforscht wird.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

haben ge
ausführ
eines jed
dabei ve
bei der t
vom 18
genomme
bestimmt

obengebä

6627 A.

Staat
Bezirk
Bezirk
Gemein

a. Bor
b. Ort
c. Gege
d. Art
e. Jf
f. Jf
g. Jf
h. Wen

Fortlaufende Nummer.

1

1

2

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

11.

Amtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Reichsversicherungsamts vom 12. dts. Monats (abgedruckt im Dresdner Journal vom 20. dieses Monats) haben gemäß § 22 Absatz 1 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 (Reichsgesetzblatt Seite 287) Unternehmer, welche Regie-Bauarbeiten ausführen, zu deren Ausführung, einzeln genommen, mehr als 6 Arbeitstage thatsächlich verwendet worden sind, längstens binnen 3 Tagen nach Ablauf eines jeden Monats eine Nachweisung der in diesem Monate bei Ausführung der Bauarbeiten verwendeten Arbeitstage und der von den Versicherten dabei verdienten Löhne und Gehälter nach dem vom Reichsversicherungsamt vorgeschriebenen unten abgedruckten Formulare vom 1. Januar 1888 ab bei der von der Landes-Centralbehörde bestimmten Behörde vorzulegen; als solche Behörde ist durch Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 12. November 1887 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 154) für die Städte, welche die Städteordnung für mittlere und kleine Städte angenommen haben, der Bürgermeister, für die Landgemeinden der Gemeindevorstand und für die selbstständigen Gutsbezirke die Amtshauptmannschaft bestimmt worden.

Unter Verweisung auf die unten abgedruckte Anleitung werden die betreffenden Unternehmer hierdurch veranlaßt, die Nachweisungen bei der obengedachten zuständigen Stelle (Bürgermeister, Gemeindevorstand bez. Amtshauptmannschaft) vorschriftsgemäß einzureichen.

Formulare zu den Nachweisungen sind in der Buchdruckerei von F. Lommatsch (A. Schröder) hier Bahngasse Nr. 18 käuflich zu erlangen.

Die Königl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altfeld und Dresden-Neustadt,
am 27. December 1887.

6627 A.

Dr. Schmidt.

von Weissenbach.

Formular für die Nachweisung.

Staat
Bezirk der höheren Verwaltungsbehörde
Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde
Gemeinde- (Stadt-) (Guts-) Bezirk

Nachweisung

der im Monat 18 . . ausgeführten Regie-Bauarbeiten, zu deren Ausführung mehr als sechs Arbeitstage thatsächlich verwendet worden sind.

(§ 22 des Bauunfallversicherungsgesetzes.)

- a. Vor- und Name, Stand und }
 Wohnung des Unternehmers }
b. Ort der Bauarbeit (Baustelle)
c. Gegenstand der Bauarbeit¹⁾
d. Art des Betriebes²⁾
e. Ist die Arbeit schon im vorvergangenen Monat begonnen worden? (Ja oder Nein.)³⁾
f. Ist für den vorvergangenen Monat schon eine Nachweisung vorgelegt worden? (Ja oder Nein.)⁴⁾
g. Ist die Bauarbeit beendet? (Ja oder Nein.)
h. Wenn die Bauarbeit noch nicht beendet ist, wird sie im laufenden Monat fortgesetzt werden? (Ja oder Nein.)

¹⁾ z. B. Neubau eines Schuppens durch Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeit.
Bei mehreren Arbeitszweigen ist der Hauptarbeitszweig zu unterstreichen.
²⁾ z. B. Handbetrieb, Betrieb mit Motoren etc.
³⁾ Bei Einreichung der Nachweisung für den Monat Januar 1888 sind die Fragen e und f nicht zu beantworten.
⁴⁾ Die Frage f ist nur dann zu beantworten, wenn die Frage e bejaht worden ist.

Fortlaufende Nummer.	Name jeder bei der Bauarbeit beschäftigten Personen.*	Geschlecht: männlich (m.) oder weiblich (w.)	Art der Beschäftigung jeder Person (z. B. Maurerarbeit, Dachdecken, Brunnengraben etc.).	Zahl der Arbeitstage (Arbeits-schichten, Tagewerke), welche jede Person geleistet hat.**)	Lohn und Gehalt, welchen jede Person in Geld und Natural- bezügen täglich erhalten hat.		Gesamtlohn, welcher von jeder Person verdient worden ist.		Etwasige Bemerkungen.	Vom Unternehmer nicht auszufüllen. Wird von der Versicherungsanstalt ausgefüllt.				
					Mark.	Pf.	Mark.	Pf.		Zur Berechnung zu ziehender Gesamtlohn (§ 25 Absatz 2 des B. U. S. G.).	Laut Prämientarif ist zu erheben für jede angefangene halbe Mark.	Zu entrichtende Prämie.		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11				
I. Im vergangenen Monat														
1	Schulze	m.	Maurerarbeit	8	4	—	32	—						
2	Müller	m.	Zimmerarbeit	6 1/2	3	60	22	50						
II. Im vorvergangenen Monat.**)														

* Die Personen, welche mit derselben Art von Bauarbeit beschäftigt waren, sind thunlichst unmittelbar nach einander vorzutragen, z. B. zuerst alle, welche mit Maurerarbeit beschäftigt waren, dann diejenigen, welche Zimmerarbeiten ausgeführt haben etc.
** Auch halbe und Viertel-Arbeitstage sind anzugeben.
*** Hier ist nur dann etwas einzutragen, wenn die Arbeit schon im vergangenen Monat begonnen, aber für denselben eine Nachweisung nicht vorgelegt worden ist.
Bei Einreichung der Nachweisung für den Monat Januar 1888 ist unter II nichts einzutragen.

(Datum.) (Unterschrift des zur Vorlegung der Nachweisung Verpflichteten.)

Anleitung in Betreff der Nachweisungen von Regie-Bauarbeiten.

- 1) Zur Einreichung von Nachweisungen sind gemäß § 22 Absatz 1 in Verbindung mit § 4 Biffer 4 Absatz 1 des Bauunfallversicherungsgesetzes verpflichtet:
a) alle Privatpersonen, welche Bauarbeiten nicht gewerbsmäßig als Unternehmer, b. h. für ihre Rechnung ausführen, bezüglich dieser Bauarbeiten;
b) Kommunalverbände (Provinzen, Kreise, Stadt- und Landgemeinden, selbstständige Gutsbezirke, Distriktsgemeinden in Bayern, Amtskorporationen in Württemberg, Kemter in der Provinz Westfalen etc.) und andere öffentliche Korporationen (z. B. Reich- oder Meliorationsverbände, Kirchengemeinden oder Stiftungen), welche Bauarbeiten als Unternehmer in eigener Regie ausführen, bezüglich dieser Bauarbeiten.
2) Nachweisungen sind einzureichen für diejenigen Bauarbeiten, zu deren Ausführung einzeln genommen, mehr als sechs Arbeitstage thatsächlich verwendet worden sind. Letzteres ist sowohl dann der Fall, wenn ein Arbeiter mehr als sechs Arbeitstage thätig gewesen ist, als auch dann, wenn mehr als sechs Arbeiter einen Arbeitstag thätig waren, als auch dann, wenn überhaupt Arbeiter zusammen mehr als sechs Arbeitstage (Arbeits-schichten, Tagewerke) aufgewendet haben.
3) Bezüglich der Verpflichtung zur Einreichung einer Nachweisung macht es keinen Unterschied, ob es sich um einen Neubau oder um die Unterhaltung und Wiederherstellung bestehender Baulichkeiten handelt.
4) Nicht verpflichtet zur Einreichung von Nachweisungen sind:
a) das Reich und die Bundesstaaten bezüglich derjenigen Bauarbeiten, welche von ihnen als Unternehmer ausgeführt werden;
b) alle Eisenbahnverwaltungen, einschließlich der Verwaltungen von Pferdebahnen, Arbeitsbahnen oder ähnlichen Unternehmungen, bezüglich derjenigen Bauten,

welche von ihnen für eigene Rechnung (in eigener Regie, ohne Uebertragung an einen anderen Unternehmer, durch direkt angenommene und gelohnte Arbeiter und Betriebsbeamte) ausgeführt werden;

- c) Personen, welche gewerbmäßig Bauarbeiten (Hoch- oder Tiefbauarbeiten) ausführen, bezüglich dieser Arbeiten;
d) Unternehmer, welche Bauarbeiten ausführen, die als Nebenbetriebe oder Theile eines anderen Betriebes anderweit versicherungspflichtig sind.

Die laufenden Reparaturen an den zum Betriebe der Land- und Forstwirtschaft dienenden Gebäuden und die zum Wirtschaftsbetriebe gehörenden Bodenkultur- und sonstigen Bauarbeiten, insbesondere die diesem Zwecke dienende Herstellung oder Unterhaltung von Wegen, Dämmen, Kanälen und Wasserläufen, gelten als Theile des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes, wenn sie von Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe ohne Uebertragung an andere Unternehmer auf ihren Grundstücken ausgeführt werden.

Die laufenden Reparaturen an den Gebäuden, welche zu den im § 1 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 gedachten Betrieben dienen und die zum laufenden Betriebe gehörenden Bauarbeiten gelten als Theile des Fabrik- u. Betriebes, wenn sie von dem Unternehmer des Fabrik- u. Betriebes ohne Uebertragung an andere Unternehmer auf seinem Grundstücke ausgeführt werden.

- 5) Die Verpflichtung zur Einreichung von Nachweisungen fällt weg:
a) für Kommunalverbände oder andere öffentliche Korporationen;
b) für Kommunalverbände oder andere öffentliche Korporationen, sofern die Landes-Centralbehörde auf deren Antrag erklärt hat, daß sie zur Uebernahme der durch die Versicherung entstehenden Lasten für leistungsfähig zu erachten sind;
c) für Kommunalverbände, öffentliche Korporationen und andere Bauherren, welche regelmäßig ohne Uebertragung an andere Unternehmer Bauarbeiten ausführen, wenn auf ihren Antrag von der Verwaltung der mit der Berufsgenossenschaft verbundenen Versicherungsanstalt der Betrag der der Berechnung der Prämien zu Grunde zu legenden Arbeitslöhne und Gehälter in Wausch und Bogen festgesetzt worden ist (§ 29 des Bauunfallversicherungsgesetzes).

6) Nachweisungen sind vorzulegen für Bauarbeiten jeder Art, also für Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer-, Brunnenarbeiten, Läufer-, Verputzer-, (Weißbinder-), Gipser-, Stuckateur-, Maler-, (Anstreicher-), Glaser-, Klempner- und Lackirerarbeiten bei Bauten, für die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Blisableitern, für Schreiner-, Tischler-, Einleger-, Schlosser- und Anschlägerarbeiten bei Bauten, für Eisenbahn-, Kanal-, Wege-, Strom-, Deich-, Meliorations-, Entwässerungs-, Bewässerungs-, Drainirungs- und andere Erdbauarbeiten, für Ofenröhren, Tapezieren (Tapetenankleben), Stubenbohlen, Anbringung, Abnahme und Reparatur von Wetterrouleaus (Marquisen, Jalousien) u.

7) Wenn ein Baugewerbetreibender eine Bauarbeit ausführt, welche zu seinem gewerbmäßigen Betriebe nicht gehört, auch nicht zu demselben in dem Verhältnisse eines Nebenbetriebes (§ 9 Absatz 3 des Unfallversicherungsgesetzes beziehungsweise § 9 Absatz 2 des Bauunfallversicherungsgesetzes) steht, so ist bezüglich dieser Bauarbeit eine Nachweisung ebenso einzureichen, als wenn ein Nichtgewerbetreibender eine Bauarbeit ausführt. Es ist also z. B. eine Nachweisung vorzulegen, wenn ein Bauhofsloster im Regiebetriebe für sich ein Wohnhaus errichtet.

8) Eine Nachweisung ist nicht einzureichen bezüglich solcher Bauarbeiten, welche eine Privatperson für ihre Rechnung (als Unternehmer) allein und ohne Gehilfen und sonstige Arbeiter ausgeführt hat. Dagegen ist eine Nachweisung einzureichen, wenn bei der Ausführung einer Bauarbeit ein Familienangehöriger des Unternehmers als Gehülfe oder sonstiger Arbeiter beschäftigt war, mit Ausnahme der Ehefrau, welche niemals als eine von ihrem Ehemanne beschäftigte Arbeiterin gilt. Im Uebrigen ist die Pflicht zur Einreichung der Nachweisungen weder von der Zahl der bei der Ausführung der Bauarbeit beschäftigten Arbeiter, noch von der Art der Ausführung (Handbetrieb, Motorenbetrieb u.) abhängig.

9) Zur Einreichung der Nachweisung verpflichtet ist der Unternehmer der Bauarbeit oder sein gesetzlicher Vertreter.

Als Unternehmer im Sinne des Bauunfallversicherungsgesetzes gilt bei Bauarbeiten, welche nicht in einem gewerbmäßigen Baubetriebe ausgeführt werden, Derjenige, für dessen Rechnung dieselben ausgeführt werden.

Für die Verpflichtung zur Einreichung der Nachweisungen ist es an sich ohne Bedeutung, ob der Unternehmer eine physische oder eine juristische Person, ein Kommunalverband oder eine Privatperson ist.

10) Die Einreichung der Nachweisungen hat vom 1. Januar 1888 ab zu erfolgen, d. h. es sind erstmalig für die im Monat Januar 1888 ausgeführten Bauarbeiten Nachweisungen einzureichen. Die Einreichung muß längstens binnen drei Tagen nach Ablauf des Monats, also für die im Monat Januar ausgeführten Bauarbeiten längstens bis zum 3. Februar einschließlich, geschehen.

11) Wenn der dritte Tag eines Monats ein Sonntag oder allgemeiner Feiertag ist, so endigt die Frist zur Vorlegung der Nachweisung für die im vorhergehenden Monat ausgeführten Bauarbeiten mit Ablauf des nächstfolgenden Werktages.

12) Wenn eine einzelne Bauarbeit, zu deren Ausführung mehr als sechs Arbeitstage thatsächlich verwendet werden, sich über zwei Monate erstreckt und auf den ersten Monat nur sechs oder weniger als sechs Arbeitstage entfallen, so ist für den ersten Monat keine Nachweisung vorzulegen. Dagegen sind in die Nachweisung für den zweiten

Monat die sämtlichen auf die Ausführung der Bauarbeit bis dahin verwendeten Arbeitstage, sowie die sämtlichen von den Versicherten dabei verdienten Löhne und Gehälter aufzunehmen.

Zum Beispiel: ein Privatmann läßt durch einen Dachbedergerellen, welcher gerade außer Arbeit steht, das Dach seines Hauses umdecken. Die Arbeit, welche acht Arbeitstage in Anspruch nimmt, wird am 30. Januar 1888 begonnen und — da der 5. Februar 1888 ein Sonntag ist — am 7. Februar beendet. In diesem Falle ist für den Monat Januar keine Nachweisung vorzulegen; dagegen ist eine solche für den Monat Februar einzureichen und sind in derselben die sechs Arbeitstage, welche im Monat Februar auf die Ausführung des Dachumdeckens verwendet worden sind und die zwei Arbeitstage des Monats Januar nebst allen von den Versicherten hierbei verdienten Löhnen und Gehältern aufzuführen.

Wenn dagegen eine Bauarbeit sich über zwei Monate erstreckt, in jedem Monate aber mehr als sechs Arbeitstage zu ihrer Ausführung verwendet worden sind, so ist für jeden dieser Monate eine besondere Nachweisung rechtzeitig einzureichen. Gesetzt z. B. die oben aufgeführte Arbeit des Dachumdeckens hätte vierzehn Arbeitstage erfordert und vom 24. Januar bis 8. Februar 1888 gewährt, so müßte für die im Monat Januar auf die Ausführung verwendeten sieben Arbeitstage spätestens am 3. Februar eine Nachweisung eingereicht werden, desgleichen für die im Monat Februar verwendeten sieben Arbeitstage spätestens am 3. März. In der Nachweisung für den Monat Januar wäre auf Seite 1 des Formulars die Frage g mit „Nein“ zu beantworten; dagegen wären in der Nachweisung für den Monat Februar auf Seite 1 des Formulars die Fragen e, f und g mit „Ja“ zu beantworten.

Gleiches gilt, wenn eine Bauarbeit sich über zwei Monate erstreckt und im ersten Monat mehr als sechs, im zweiten nur sechs oder weniger als sechs Arbeitstage zu ihrer Ausführung verwendet werden. In diesem Falle ist nicht nur für den ersten Monat, sondern auch für den zweiten, obgleich in diesem, für sich allein genommen, nicht mehr als sechs Arbeitstage verwendet worden sind, eine Nachweisung vorzulegen. In der Nachweisung für den zweiten Monat ist hierbei durch Bejahung der auf Seite 1 des Formulars unter lit. e gestellten Frage ersichtlich zu machen, daß die Bauarbeit, auf deren Ausführung im zweiten Monat Arbeitstage verwendet wurden, eine schon im vorhergehenden Monat begonnene, im Ganzen mehr als sechs Arbeitstage erfordernde Bauarbeit war. Wenn z. B. die mehrerwähnte Arbeit des Dachumdeckens am 20. Januar 1888 begonnen und am 4. Februar geendigt hätte, so wäre der Unternehmer verpflichtet, für die im Monat Januar auf die Ausführung verwendeten zehn Arbeitstage (und den hierauf treffenden Lohn) spätestens am 3. Februar eine Nachweisung einzureichen und für die im Monat Februar hierauf verwendeten vier Arbeitstage spätestens am 3. März eine weitere Nachweisung vorzulegen.

13) Für die einzureichenden Nachweisungen ist das oben abgedruckte Formular zu verwenden.

Eine Nachweisung ist nur vorzulegen für diejenigen Monate, in welchen Bauarbeiten stattgefunden haben.

14) In der Nachweisung sind die in dem betreffenden Monat bei Ausführung der Bauarbeit verwendeten Arbeitstage (einschließlich der halben und Viertel-Arbeitstage) anzugeben, desgleichen die von den Versicherten hierbei verdienten Löhne und Gehälter.

Wenn die Arbeit nicht nach Tagelöhnen, sondern nach einer Affordsumme bezahlt wurde, so ist der verdiente Lohn nach Maßgabe der in jedem Monat auf die Ausführung verwendeten Arbeitszeit zu berechnen und in die Nachweisung des betreffenden Monats einzustellen.

In die Nachweisungen sind die von den Versicherten verdienten Löhne und Gehälter voll einzusetzen, auch wenn sie den Betrag von vier Mark für den Arbeitstag übersteigen.

Als Gehalt oder Lohn gelten auch Tantiömen und Naturalbezüge, letztere nach Ortsdurchschnittspreisen berechnet.

Die Arbeitstage, Löhne und Gehälter der bei den Bauarbeiten beschäftigten Betriebsbeamten, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mark übersteigt, sind in die Nachweisungen nicht aufzunehmen.

15) In den Nachweisungen sind der Gegenstand der Bauarbeit und die Art des Betriebes genau zu bezeichnen, insbesondere ob derselbe lediglich ein Handbetrieb ist oder unter Verwendung elementarer Kräfte (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft u.) erfolgt.

Wenn bei der Ausführung einer Bauarbeit mehrere Arten (Kategorien) von Bauarbeiten vertreten waren — z. B. bei der Ausführung eines Schuppens fanden Maurer-, Zimmer- und Dachdeckerarbeiten statt —, so sind die sämtlichen Arten anzugeben und, wenn möglich, für jede Art die verwendeten Arbeitstage und die verdienten Löhne getrennt aufzuführen. Ist letzteres nicht angängig, so ist die Hauptkategorie besonders hervorzuheben.

16) Die Nachweisung ist der von der Centralbehörde bestimmten zuständigen Behörde vorzulegen, in deren Bezirk die Bauarbeit ausgeführt wurde.

Für jedes einzelne Bauobjekt ist eine besondere Nachweisung einzureichen.

17) Ist der Unternehmer einer Bauarbeit zweifelhaft, ob er eine Nachweisung vorzulegen habe, so wird derselbe gut thun, die Einreichungsfrist nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, wenn er sicher sein will, den aus der Nichteinreichung einer vorzulegenden Nachweisung sich ergebenden Nachtheilen zu entgehen. Hierbei bleibt ihm unbenommen, in der Spalte „Bemerkungen“ die Gründe anzugeben, aus denen er seine Verpflichtung zur Einreichung einer Nachweisung bezweifelt.

18) Schließlich werden die beteiligten Unternehmer noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn sie die vorgeschriebene Nachweisung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig einreichen, die von der Landes-Centralbehörde bestimmte Behörde die Nachweisungen nach ihrer Kenntniß der Verhältnisse selbst aufzustellen oder zu ergänzen hat. Sie kann zu diesem Zweck die Verpflichteten zu einer Auskunft innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geldstrafen bis zu einhundert Mark anhalten.

Ferner können Unternehmer, welche den ihnen obliegenden Verpflichtungen in Betreff der Einreichung der Nachweisungen nicht rechtzeitig nachkommen, mit einer Ordnungsstrafe bis zu dreihundert Mark belegt werden und endlich können gegen Unternehmer Ordnungsstrafen bis zu fünfhundert Mark verhängt werden, wenn die von ihnen eingereichten Nachweisungen unrichtige thatsächliche Angaben enthalten.

Bekanntmachung.

Die Funktion des Oekonomie-Inspectors Herrn Georg Striegler in Altfranken als Gutsvorsteher des selbstständigen Gutsbezirkes des Rittergutes Altfranken hat sich erledigt. Die Geschäfte des Gutsvorstehers in diesem Gutsbezirke sind zur Zeit dem stellvertretenden Gutsvorsteher Herrn Johann Heinrich Gebrke dajelbst übertragen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt, am 28. December 1887.

[26] Dr. Schmidt.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Königl. Amtshauptmannschaften finden sich veranlaßt, mit Bezugnahme auf die von ihnen in diesem Blatte unter dem 29. September 1884 erlassene Bekanntmachung, den Verkehr mit Sprengstoffen betr., sowie auf das Reichsgesetz vom 9. Juni 1884 gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, auf die dazu ergangene Sächs. Ausführungs-Berordnung vom 8. August desselben Jahres und auf die Verordnung, den Verkehr mit Sprengstoffen betr., vom 3. Novbr. 1879

anderweit darauf hinzuweisen, daß nicht allein Jeder, der Sprengstoffe (Pulver, Dynamit u.) herstellt oder damit Handel treibt, sondern auch Jeder, welcher dergleichen Stoffe nur in seinem Besitz nimmt, die behördliche Genehmigung einzuholen hat; insbesondere bedarf Jemand, auch wenn er nicht mit Pulver, Pulvermunition, Feuerwerkskörpern und Bündungen Handel treibt, doch der polizeilichen Erlaubniß, sobald er mehr, als 1 Kilogramm der gedachten Gegenstände aufbewahrt.

Zu widerhandlungen hiergegen ziehen Geldstrafen bis zu 150 Mark oder entsprechende Haftstrafen nach sich.

Alle Diejenigen, welche innerhalb der hiesigen Verwaltungsbezirke — mit Ausnahme der Stadt Radeberg — Sprengstoffe u. herstellen, oder verwahren und nicht zeitlich schon nach § 3 der Verordnung vom 8. August 1884 monatliche Verzeichnisse ihrer Bestände eingereicht haben, werden hiermit veranlaßt, ihre Bestände der fraglichen Art sofort und bis längstens

zum 9. Januar 1888

bei der Amtshauptmannschaft anzumelden und beziehungsweise die nachträgliche Genehmigung nachzusuchen.

Königliche Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, am 28. December 1887.

6609 A. Dr. Schmidt. von Weissenbach. [39]

Bekanntmachung.

Nachdem die königliche Kreishauptmannschaft zu Dresden Herrn Gemeindevorstand **Felgentreff** in Briesnitz zum **Standesbeamten** für den zusammengeführten Standesamtsbezirk Briesnitz bestellt hat, ist heute die Verpflichtung des Genannten für diese Stelle erfolgt.

Die Geschäftsstelle des Standesamts Briesnitz befindet sich vom Anfange des künftigen Jahres ab in Briesnitz, alte Meißner Straße Nr. 42 C. Die Geschäftszeit ist vorläufig für die Wochentage vom Montag bis mit Freitag auf 8 bis 11 Uhr Vormittags, für den Sonnabend von 3 bis 6 Uhr Nachmittags festgesetzt worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,
am 27. December 1887.

[25]

Dr. Schmidt.

Schilling.

Bekanntmachung.

Von den seit dem 1. December 1886 im hiesigen Bezirke niedergelassenen Hufschmieden haben

Herr **Heinrich Edmund Zöllner** in Gruna und
Herr **Friedrich Herrmann Schöbe** in Laubegast

auf Grund bestandener Prüfung vor der Königl. Kommission für das Veterinärwesen die Berechtigung erlangt, das Prädikat als **geprüfter Hufbeschlagmeister**

zu führen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,
am 19. December 1887.

[30]

6480 A.

von Weissenbach.

Ludwig.

Bekanntmachung.

Die von den Vormündern nach gesetzlicher Vorschrift alljährlich zu erstattenden Berichte über die geistige und leibliche Pflege, Verhalten und Aufführung, sowie Fortbildung ihrer Mündel sind **innerhalb des Monats Januar** einzureichen, worauf die Vormünder der bei der unterzeichneten Abtheilung hiesigen Amtsgerichtes (Landbezirk) bevormundeten Pflöggebefohlenen zur Vermeidung gerichtlicher Auflagen und nach Befinden Eingehung von **3 Mark Strafe** von dem säumigen Vormunde, hierdurch noch besonders aufmerksam gemacht werden.

Dresden, am 28. December 1887.

Das Königliche Amtsgericht, Abtheilung III a B.

Rampische Straße 19 b, 1.

[38]

Dr. Kleinpaul.

Schlb.

Privat-Bekanntmachungen.

1 Johannes-Allee 1.
Ede Marienstraße.
Parterre und erste Etage.

Möbel-Magazin
der Tischler-Innung zu Dresden.

Grösste Auswahl
von soliden Möbeln in einfachster bis
elegantester, stilvoller Ausführung.

Das Eulenhäus

hinterlassener Roman von E. Marlitt

beginnt im Januar in der „Gartenlaube“ zu erscheinen. Derselben folgen: Die Alpenrose, Roman von G. Werner — Lore von Lössen, Roman von H. Heimbach — Die Lebersteine, von Richard Koh — Jofas, eine Geschichte aus alter Zeit von Hannu Kowal; nebst einer Anzahl kleinerer Novellen der beliebtesten deutschen Erzähler; ferner belehrende Aufsätze aus allen Wissensgebieten von hervorragenden Schriftstellern. Zu beziehen in **Wochen-Rummern** (Preis R. 1. 60, vierteljährlich) oder in **14 Heften à 50 Pf.** oder **28 Halbheften à 25 Pf.** durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

[38]

Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden,
Wallstrasse Nr. 19, I.

Geldeinlagen verzinsen wir bis auf Weiteres
mit **3 1/2 % pro anno** unter
den kulantesten, den Einlagebüchern vorgezeichneten Rückzahlungs-Bedingungen.

Aus erster Hand **Coffee** von den Importeuren

Dresden, Born & Dauch, Chemnitz,
Soestr. Nr. 15, I. Et. Filiale:
Hauptstr. Nr. 6. **Coffee-Grosshandlung, Langestr. Nr. 63.**

HAMBURG: — Transitlager für Roh-Coffee — : TRIEST.

Roh-Coffee. Grösste Auswahl, stets zu den billigsten Tagespreisen.
Glasur-Coffee, geröstet — Wiener und Karlsbader Mischung — das Feinste in Aroma und Geschmack, von 140—200 Pf. per Pfund.
Surrogate. Ia Feinecaffee, Pfund 80 Pf. — Caffeekausatz, Pfund 40 Pf.
Billiger Volkscffee, gemahl. Brasil-Coffee mit Zusatz, billiger Ersatz für Bohnencffee, à 100 Pf. per Pfund.

Brauerei.

Reine neuereingerichtete einfache **Bier-Brauerei** mit Gasthof ist sofort oder bis 1. April zu verpachten. Bewerber wollen sich vorerst schriftlich an mich wenden.

Arndt,

Oberwartha b. Cossbäude-Dresden.

Aus Dankbarkeit

versichere, daß der **Waper'sche Brust-Syrup** aus Dresden meine Frau von ihrem veralteten Brustleiden und Husten gänzlich befreit hat.

Gosel.

Tschirne,

Kreisger. - Assistent.

Recht zu bekommen in Fl. à 1 1/4 Mk.,
à 80 Pfg., bei

Herrmann Jancke, Sporergasse,
Weigel & Zoch, Marienstraße,
Herrmann Koch, Altmarkt,
Theod. Metzsch, Hauptstraße.

Neujahrskarten

in grösster Auswahl zu
billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten hohen
Rabatt.

Ernst Enderlein,

Dresden-N., Schäferstraße 35.

Schlitten.

Ein zweispänniger Schlepplittchen wird
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe
bei **Emil Müller, Dresden-N., Rhänig-
gasse, niedergulegen.** [57]

Ziegen- u. Wildfelle

läuft für höchste Preise **J. Gmelner,**
Dresden, Annenstraße 20, Lederfabrik.

Bekanntmachung.

Zufolge der am 10. und 11. dieses Monats stattgefundenen Gemeinderaths-Ergänzungswahl ist der hiesige Gemeinderath vom 1. Januar 1888 an wie folgt zusammengesetzt.

Gemeindevorstand: Moriz August Strauß.

Gemeindeälteste: Friedrich Ernst Kotte, Bädermeister,
Johann Gottlieb Hennig, Ortsrichter.

Anfällige Ausschuhpersonen: Otto Ludwig Bach, Kaufmann,
Karl August Frische, Privatist,
Ernst Leberecht Loos, Privatist,
Ernst Heinrich Wegner, Baugewerke,
Friedrich Franz Robins, Kaufmann,
Ernst Wilhelm Valisch, Wirtschaftsbefizer,
Ernst Wilhelm Richter, Fleischermeister,
Karl Friedrich Richter, Produktenhdlr. u. Restaurateur,
Karl Wilhelm Richter, Baumeister,
Karl Hermann Schulze, Maurer,
Friedrich Gustav Reich, Maurer,
Julius Eduard Unger, Maurer.
Ananjsfällige: Karl Ernst Großer, Eisenreher,
Ernst Hermann Garbecker, Uhrmacher,
Friedrich Emil Richter, Zimmermann,
Alwin Emil Zimmer, Schuldirektor.

Loschwitz, am 27. December 1887.

Der Gemeinderath.

Strauß, G.-B.

[41]

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Verbreiterung des **Nochwitzer Wees** an den Parzellen 656, 662, 707, 708 des Flurbuchs für Loschwitz ist von dem Unterzeichneten eine

Baulinie

festgestellt worden, welche auf dem im Gemeindeamte ausliegenden Situationsplane von den Beteiligten eingesehen werden kann. Etwaige Einwendungen gegen diese Linie sind spätestens den 14. Januar 1888 bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anzubringen.

Loschwitz, am 28. December 1887.

Der Gemeinderath.

Strauß, G.-B.

[40]

Die Gemeinde **Kesselsdorf** beabsichtigt, ihre alte **Feuerspritze** zu verkaufen, dieselbe ist zwar ohne Zubringer, doch sonst in allen Theilen gut und sehr leistungsfähig. Kaufgebote sind bis 15. Januar 1888 an den Unterzeichneten zu richten.

[27]

Gemeindevorstand **Sender.**

Das Eulenhäus

hinterlassener Roman von E. Marlitt

beginnt im Januar in der „Gartenlaube“ zu erscheinen. Derselben folgen: Die Alpenrose, Roman von G. Werner — Lore von Lössen, Roman von H. Heimbach — Die Lebersteine, von Richard Koh — Jofas, eine Geschichte aus alter Zeit von Hannu Kowal; nebst einer Anzahl kleinerer Novellen der beliebtesten deutschen Erzähler; ferner belehrende Aufsätze aus allen Wissensgebieten von hervorragenden Schriftstellern. Zu beziehen in **Wochen-Rummern** (Preis R. 1. 60, vierteljährlich) oder in **14 Heften à 50 Pf.** oder **28 Halbheften à 25 Pf.** durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

[38]

Spar- und Vorschuss-Verein zu Dresden,
Wallstrasse Nr. 19, I.

Geldeinlagen verzinsen wir bis auf Weiteres
mit **3 1/2 % pro anno** unter
den kulantesten, den Einlagebüchern vorgezeichneten Rückzahlungs-Bedingungen.

Aus erster Hand **Coffee** von den Importeuren

Dresden, Born & Dauch, Chemnitz,
Soestr. Nr. 15, I. Et. Filiale:
Hauptstr. Nr. 6. **Coffee-Grosshandlung, Langestr. Nr. 63.**

HAMBURG: — Transitlager für Roh-Coffee — : TRIEST.

Roh-Coffee. Grösste Auswahl, stets zu den billigsten Tagespreisen.
Glasur-Coffee, geröstet — Wiener und Karlsbader Mischung — das Feinste in Aroma und Geschmack, von 140—200 Pf. per Pfund.
Surrogate. Ia Feinecaffee, Pfund 80 Pf. — Caffeekausatz, Pfund 40 Pf.
Billiger Volkscffee, gemahl. Brasil-Coffee mit Zusatz, billiger Ersatz für Bohnencffee, à 100 Pf. per Pfund.

Brauerei.

Reine neuereingerichtete einfache **Bier-Brauerei** mit Gasthof ist sofort oder bis 1. April zu verpachten. Bewerber wollen sich vorerst schriftlich an mich wenden.

Arndt,

Oberwartha b. Cossbäude-Dresden.

Aus Dankbarkeit

versichere, daß der **Waper'sche Brust-Syrup** aus Dresden meine Frau von ihrem veralteten Brustleiden und Husten gänzlich befreit hat.

Gosel.

Tschirne,

Kreisger. - Assistent.

Recht zu bekommen in Fl. à 1 1/4 Mk.,
à 80 Pfg., bei

Herrmann Jancke, Sporergasse,
Weigel & Zoch, Marienstraße,
Herrmann Koch, Altmarkt,
Theod. Metzsch, Hauptstraße.

Neujahrskarten

in grösster Auswahl zu
billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten hohen
Rabatt.

Ernst Enderlein,

Dresden-N., Schäferstraße 35.

Schlitten.

Ein zweispänniger Schlepplittchen wird
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe
bei **Emil Müller, Dresden-N., Rhänig-
gasse, niedergulegen.** [57]

Ziegen- u. Wildfelle

läuft für höchste Preise **J. Gmelner,**
Dresden, Annenstraße 20, Lederfabrik.

Das seit vielen Jahren berühmte **Ringelhardt-Glökerner-sche Wund- und Heilpflaster** in Schachteln à 25 und 50 Pfg., hauptsächlich empfohlen gegen alle äußerlichen Schäden, Entzündungen, **Hühneraugen, Frostblasen** etc., sowie **Ringelhardts Universal-Heilbalsam** in Dosen à 30 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mark als beste, sicherste und billigste Einreibung bei allen **rheumatischen Schmerzen, Sengenschuß, Husten, Brust-, Magen- und Unterleibsbruch- Leiden** etc. führen die Schutzmarke:  und sind aus dem Haupt-Depot: **Marien-Apothek** und allen Apotheken in **Dresden und ganzer Umgegend** zu beziehen. [2]



Für sämtl. **Geschlechtskrankheiten** u. deren Folgen u. f. w. beim männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für **Blasenleiden:** Oberarzt a. D. **Tischendorf, prakt. Arzt.** Zu spr. v. 1/2 9—1/2 4 u. Abends 7—8 Uhr: **Dresden-N., A. d. Dreifönigskirche 8, II.**

Wittig in Dresden, **Scheffelstr. 16, II.** heilt **Geschlechts- u. Frauen-Frankheiten, Weissfluß, Blutarumuth, Flechten, Nieren- u. Blasenleiden, Harnröhrenausfluß, alte Beinleiden, Salgfluß** u. Folgen der Onanie. Zu spr. tägl. v. 9—2 Uhr.

Ausgabe 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Rodenwelt. Illustrierte Zeitung für Toiletten- und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährl. M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Weißwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das jartere Kinderalter umfassen, ebenso die Weißwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Entwürfen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Listern etc. Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 39; Wien I, Operngasse 3.

1000 Pariser Winterüberzieher und Anzüge, nur einen Monat getragen, **Jackets, Röcke, Westen, Sosen, Fracks, neue Hüte und Schlafrocke, große Auswahl von Damen-Wintermänteln** werden zu auffallend billigen Preisen verkauft **Dresden, Webergasse 18, 1. Etage, bei H. J. Krawetz.** Täglich geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.

Zur I. Classe **113. K. S. Landes-Lotterie** empfiehlt 1/1, 1/2, 1/5 u. 1/10-Classen und **Voll-Lose,** à 42, 21, 8, 40, 4, 20 Mark. **Johannes Thonius, Dresden-N., Gr. Meißner Str. 1.** **Pferd** zu verkaufen **Gut Nr. 15, Prohlis.**

Futtermehl . . . 4 Str. 5.80,
Moggenkleie . . . 4.20,
Weizenkleie . . . 3.90,
Malzschrot . . . 7.50,
Gerstenschrot I. u. II., 6 u. 7.50,
Malzkeime (helle) 4 Str. 4.50,
 sowie alle Sorten **Weizen- und Roggen-
 mehle**, ferner **Maiz, Weizen, Erb-
 sen, Gerste, Hafer** u. s. w. empfohlen

Emil Sauer & Co.,
 Wehl-, Futter- und Getreidehandlung,
 Dresden-N., Heinrichstr. 18, pt.

Loose
 zur 113ten Königl. Sächs. Landes-Lotterie,
 Ziehung 1. u. 10. Januar
 empfiehlt
 I. Geschäft **C. O. Hochgemuth**, II. Geschäft
 am Silesial-Kolonialw.-Hdlg. der Hofmühle,
 Plauen bei Dresden.

Die seit vielen Jahren gegen Katarrh, Hämorrhoiden, Nerven, Halskrankheiten, Schnupfen etc. bewährten
Apotheker W. Voss'sche Katarrh-Pillen
 sind & Schwachtel Mark 1.— in den Apotheken vorräthig.

Der **Invalidendank für Sachsen**
 hat sich bekanntlich die allgemein anerkannte und wohlunterstützte Aufgabe gestellt, zur Förderung der Erwerbsthätigkeit deutscher Invaliden ausschließlich zu wirken. Es werden deshalb seine Geschäftsbureau, als:
Annoucen-Expedition für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, sein **Kostenfreier Stellennachweis** für Invaliden, sowie **Effekten-Kontrol-Bureau, Theaterbilletverkauf** für die Königl. Hoftheater und das Residenztheater und seine **Kollektion der Sächs. Landeslotterie** angelegentlich empfohlen.
Bureau:
 Dresden, Seestrasse 20, I.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PAKETTFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT
 Direkte Postdampfschifffahrt
 von **Hamburg nach Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,
 von **Havre nach Newyork** jeden Dienstag,
 von **Stettin nach Newyork** alle 14 Tage,
 von **Hamburg nach Westindien** monatlich 3 mal,
 von **Hamburg nach Mexico** monatlich 1 mal.
 Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei aus-
 gezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Unterbringung
 Nähere Auskunft erteilt **Adolf Hessel**
 in Dresden, Altmarkt 18. (810) [6]

Ein Pferd
 (tüchtiger Fieber) und zwei Wagen werden verkauft **Deutrich** bei Cotta-
 Dresden Nr. 2. [43]
Eine junge Nutzkuh, worunter das Kalb laugt, ist zu verkaufen in **Dittelsdorf Nr. 25.** [19]
Wohnungs-Vermietung.
 Gefunde, geräumige Wohnungen sind vom 1. April 1888 zu vermieten in dem früheren **Chausseehaus zu Rath.**
 Näheres zu erfahren beim Besitzer auf **Amtslehnung Rath** bei Dresden.
Viele Hausmädchen
 für Preis u. Restaur. gef. in gute Stellen **Dresden-Knecht, Albinstraße 27, I.**

Gasthof zu Niederponitz.
 Sonnabend, den 31. December, zum Sylvester
Grosses Concert
 von der **Wilsdruffer Schützenkapelle** (Dirig. 25 Mann) in der neuen Gala-Uniform.
 Anfang 7 Uhr. Nach dem Concert **BALL.** Entree 50 Pf.
 Achtungsvoll **G. Jeremias.** [21]

Die herzlichsten Glückwünsche
 zum neuen Jahr bringen allen ihren werthen Gästen, Freunden und Gönnern
 Dresden, den 1. Januar 1888.
F. E. Anton's Nachf.,
 Clemens Zschäckel und Frau,
 Wein- & Frühstücksstube, a. d. Frauenkirche 2.
 [31] **Ein glückliches neues Jahr**
 wünscht seinen werthen Gästen und Freunden
 Cosselbaude. **K. Dreyse und Frau.**

Milch-Händler-Gesuch.
 Für 1. April 1888 oder früher. Geräumige Wohnung mit Schuppen und Zubehör frei, desgl. Stallung für Pferd und Schweine, sowie Stroh und Häckel.
Amtslehnung Rath b. Dresden.
12 ganz selbständige Wirthschafterinnen,
 23 jüngere (Gutsbesitzerstöchter), viele **Volontäre und Scholaren** ohne Lehrgeld placirt noch per sofort
Landw. Beamten-Verein,
 Dresden, Postplatz, Ecke Annenstraße.
Bäckerlebrlings-Gesuch.
 Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann sofort oder **Oftern** in die Lehre treten beim **Bäckermeister G. Dehnert,** Dresden, Bettinerstr. 25.

Schneider-Lehrling.
 Ein Knabe, welcher Lust hat **Schneider** zu werden, kann in die Lehre treten **Dresden, Albinstraße Nr. 7, 4. Stg.**
Ein Lehrling
 wird gesucht von **Louis Döring,** geprüfter **Riemer- und Sattlermeister** in **Wilsdruff.** [9]
 Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die **Drechslererei** und **Stockfabrikation** zu erlernen, findet nächste **Oftern** freundliche Aufnahme bei **Oswald Hoffmann** [18] in **Wilsdruff** bei Dresden.

Kutscher
 für schweres Fuhrwerk per 1. Januar gesucht **Strehlen, Dittstraße 4, I. Etage.**
Gasthof zum Hirsch, Grossokrilla.
 Mittwoch, den 2. Januar 1888,
Karpfenschmaus,
 wozu freundlichst einladet **Karl Seidel.**

Kasino Grossokrilla.
 Den 6. Januar 1888
2. Stiftungs-Fest,
 Ball mit Kotillon,
 im **Gasthof zum Hirsch.**
 Anfang 4 Uhr. **D. B.**
Gasthof zu Gohlis.
 Vorläufige Anzeige,
 daß ich meinen **Karpfenschmaus** am 10. Januar abhalten werde.
 [45] Achtungsvoll **R. Krügler.**

Restaurant „Goldne Höhe.“
 Morgen Sonntag **Ballmusik.**
 [30] Achtungsvoll **Ad. Schulze.**
Gasthof Possendorf.
 Sonntag, den 1. Januar,
 starkbesetzte **Ballmusik,**
 wozu ergebenst einladet **Otto Starke.**

Den 6. Januar,
 verbunden mit **Christbescherung**
 und **Kotillon,**
 wozu freundlichst einladen **d. B.** [54]

Beim Jahreswechsel senden ihren werthen Gästen, Geschäftsfreunden und Bekannten die **herzlichsten Glückwünsche** und bitten um ferneres Wohlwollen
E. Julius Papperitz u. Frau,
 Delikatess-, Weinhandlung und Frühstücksstube,
 Dresden-A., 4 Scheffelstr. 4.
 Unsern werthen Kunden wünscht von Herzen ein gesundes und glückliches neues Jahr und bitten auch im neuen Jahre um ferneres Wohlwollen. Es zeichnet achtungsvoll
Hugo Leukroth, Schuhmachermeister, nebst Frau, fr. C. Müller,
 Dresden, Altmarkt 6, fr. 11.

Allen unsern werthen Gästen, Freunden und Bekannten die **besten Wünsche zum neuen Jahr.**
 Cosselbaude, den 1. Januar 1888.
 [44] **C. A. Weber u. Frau.**
Ein Stellmacheergehilfe
 sofort gesucht **Wodritz** bei Dresden.

Ein Hausmädchen
 von 15—17 Jahren wird auf ein **Rittergut** in der Nähe **Dresdens** sofort gesucht **Off.** unter **A. N. 36** Expedition ds. Bl.
Lehrlings-Gesuch.
 Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, findet gutes Unterkommen bei **Gustav Meidel,** Bäckermeister, Dresden-N., Kamenger Str. 39.

Gasthaus Bannewitz.
 Sonntag, den 1. Januar,
 starkbesetzte **Ballmusik.**
 wozu ergebenst einladet **C. A.**
Gasthof zu Bühlau.
 Freitag, den 6. Januar
 (Hohes Neujahr)
Karpfenschmaus,
 wozu freundlichst einladet **O. Unrasch.** [55]

Gasthof Leutewitz.
 Heute, zur **Silvesterfeier,**
Ballmusik mit gr. **Lichterpolonaise.**
 [53] Achtungsvoll **R. Naumann.**
Hohes Neujahr
Kasino junger Landwirthe
Kesselsdorf.
 Es laden ergebenst ein **d. B.**

Zum hohen Neujahr.
 Es laden freundlichst ein **d. B.** [47]
Erbgericht Kreischa.
 Sonnabend, den 31. December, zum **Silvesterabend, Kasino.** **D. B.**

Kirchliche Nachrichten.
 Am Silvester, den 31. December 1887.
Annenkirche. Abends 6 Uhr geführter Gottesdienst: Herr Pastor Dr. Frommholdt. Kollekte für den Gottesdienst der Annengemeinde.
Kirchengemeinde St. Jakob. In der St.-Kirche (Stiftstraße Nr. 18). Abds. 6 Uhr Herr Dial. Drosch. Kollekte für den Gottesdienst der St. Jakobsgemeinde.
Hof- und Sophienkirche. Abends 6 Uhr Gottesdienst: Herr Hofpred. D. Pöber.
Frauenkirche. Abends 6 Uhr Gottesdienst: Herr Diaconus Weidmann.
Johanneskirche. Abds. 6 Uhr Herr Pastor Dr. Vietz.

Kirche zu Neustadt. Abds. 6 Uhr geführter Gottesdienst: Herr Pastor D. Schulz.
Martin-Luther-Kirche. Abds. 6 Uhr Jahres-Gottesdienst: Herr Dial. Drosch.
Kirchengemeinde St. Pauli im Schiffsale am Königbrücker Weg. Abds. 6 Uhr Silvesterabend: Herr Dial. Forberg.
Kirchengemeinde St. Petri im Turmsale Kon-
 torbierstraße 44. Abds. 6 Uhr Herr Pastor Dr. Albert.
Kreuzkirche. Abds. 6 Uhr geführter Gottesdienst: Herr Archidial. D. Kühn. Kollekte zum Behen der zwang. Freikirche.
Turmhalle an der Sebaldstraße. Abds. 6 Uhr Gottesdienst: Herr Dial. Richter.
Verfall in Pöbtau. Abds. 6 Uhr Gottesdienst: Herr Dial. Walther.
Verfall in Sannewitz. Abds. 6 Uhr Gottesdienst: Herr Dial. Forberg.
Schiffsale in Strehlen. Abds. 6 Uhr Gottesdienst: Herr Dial. Richter.
Matthäuskirche. Abds. 6 Uhr Gottesdienst: Herr Dial. von Seydlitz. Kollekte für die Synodalbildung.
Erbskirche in Strehlen. Abds. 6 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Dr. Weise.
Briegnitz. Abds. 6 Uhr Silvesterabend: Herr Dial. Fiedler.
Schleswig-Kirche. Abds. 6 Uhr liturgischer Silvesterabend in Hohenw. Kollekte „Preis und Anbetung“ von Rind.
Kobitz. Abds. 6 Uhr Predigt: Herr Diaconus-Bitar Richter.
Preußen. Abds. 6 Uhr Abendmahlsfeier: Herr Hofpred. D. Pöber. Kollekte: „Synodalbildung“ von Schulz. (Lesen an der Kirchzeit.)
Pleschen. Abds. 6 Uhr Predigt: Herr Pastor Blauz.
 Am Neujahrstage, Sonntag, den 1. Jan. 1888.
Annenkirche. Früh 8 Uhr Beichte und Kommunion: Herr Archidial. Fiedler. Vorm. 9 Uhr Herr Dial. Drosch. Mitt. 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Dr. Frommholdt. Abds. 6 Uhr Herr Archidial. Fiedler.
Kirchengemeinde St. Jakob. In der Stifts-Kirche (Stiftstraße Nr. 18). Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Gehler. Vorm. 9 Uhr Predigt.
Hof- und Sophienkirche. Früh 8 Uhr halten beide Hofprediger in ihren Sakristeien Beichte und darauf gemeinsam Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Hofpred. D. Pöber. Mitt. 1/12 Uhr Herr Dial. Dr. Neubert. Abds. 6 Uhr Herr Stiftsprediger Rosal.
Frauenkirche. Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent. D. Meier; nachher Beichte und Kommunion: Derselbe. Abds. 6 Uhr Herr Archidial. Fiedler.
Johanneskirche. Früh 8 Uhr Abendmahls-gottesdienst: Herr Diaconus Siegert. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor des. Nicolai. Mitt. 1/12 Uhr Herr Stiftspred. Rosal. Abds. 6 Uhr Herr Pastor Dr. Sturm.
Verfall des Ehrlich'schen Stifts, Blach-
 mannstraße 4. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst: Herr Stiftspred. Schulz.
Kirche zu Neustadt. Vorm. 9 Uhr Herr Dial. u. Frommholdt. D. Meier; nachher Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe. Abds. 6 Uhr Herr Pastor D. Schulz; nachher Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe.
Martin-Luther-Kirche. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Sturm; nachher Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe. Abds. 6 Uhr Herr Archidial. Fiedler.
Kirchengemeinde St. Pauli im Schiffsale am
 Königbrücker Weg. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Apffelstedt. Abds. 6 Uhr Herr Dial. Forberg.
Kirchengemeinde St. Petri im Turmsale Kon-
 torbierstraße 44. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Dr. Albert; nachher Beichte und Abendmahlsfeier.
Kreuzkirche. Früh 8 Uhr halten der Superintendent und die Diaconen in ihren Kapellen Beichte und darauf am Altare Kommunion. Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent. D. Meier. Vorm. 9/9 Uhr Herr Diaconus Vietz in seiner Kapelle Beichte. Für die hiesigen Theilschwestern findet die Abendmahlsfeier nach der Predigt statt. Mitt. 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr Archidial. D. Kühn. Abds. 6 Uhr Herr Dial. Dr. Neubert.
Turmhalle an der Sebaldstraße. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst: Herr Dial. Drosch.
Verfall in Pöbtau. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Dial. Walther.
Verfall in Sannewitz. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Herr Diaconus Forberg.
Matthäuskirche. Früh 8 Uhr Beichte am Altare: Herr Pastor Schulz; in der Sakristei: Herr Diaconus v. Seydlitz. Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Schulz. Abds. 6 Uhr Herr Dial. v. Seydlitz.
Erbskirche in Strehlen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Drosch. Nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmanden: Derselbe. Abds. 6 Uhr Herr Pastor Dr. Weise.
Briegnitz. Predigt: Herr Hilfsprediger Frommholdt.
Verfall in Oberwarth. Predigtgottesdienst: Herr Dial. Fiedler.
Schleswig-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst in Hohenw. Kollekte: „Preis und Anbetung.“ Früh 8 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Drosch. Nachmittags 1 Uhr Herr Diaconus Richter.
Verfall in Oberwarth. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst m. Predigt: Herr Pastor Drosch.
Preußen. Vorm. 1/12 Uhr Beichte und Kommunion.
Schleswig. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pastor Kreismar. Nachm. 1/2 Uhr Beichte.
Pleschen. Vorm. 9 Uhr Predigt: Herr Pastor Blauz.